MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

45 (28.1.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-213624

Montag, 28. Januar — Mittag-Ausgabe — Verkaufspreis 10 Goldpfennig — 1924 — Nr. 45

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung vom 24 bis 30. Januar 1924: 80 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei entl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17000 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L 6, 1. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7001, 7002, 7003, 7004, 7005. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark Reklamen 1,50 Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die Politik der Lebour-Regierung

Macdonald über die Politik Frankreichs

Der Direktor des Pariser „Quotidien" hatte eine Unterredung mit Macdonald. Der englische Premierminister sagte u. a.:

Man wirft Frankreich die Ruhrbesetzung vor, die nach unserer Ansicht die Hauptursache der wirtschaftlichen Notlage ist, die heute auf England lastet. Man wirft Frankreich vor, daß es nicht genügend Rücksicht auf die höheren Interessen Europas genommen habe und daß es gar keine Rücksicht auf die besonderen Interessen Englands nehme. Außerdem wird nach der allgemeinen Ansicht die moralische und finanzielle Unterstützung, die Frankreich den kleinen Nationen für ihre Bewaffnung angedeihen läßt,

einen neuen Krieg unvermeidlich

machen. Frankreich entnervt unser Volk, das sich in aller Aufrichtigkeit fragt, ob es sich nicht in die Notwendigkeit versetzt sieht seinerseits militärische Vorbereitungen zu treffen und neue Allianzen zu suchen. Er wolle nicht von der Beunruhigung sprechen, die die Geschäftsleute und die Arbeiter angesichts gewisser größerer industrieller Kombinationen hätten, deren Bestehen man ankündigt und die gegen England gerichtet zu sein scheinen. Er wolle auch nicht von der Beunruhigung für ihre eigene Sicherheit sprechen, die von den Engländern angesichts der ungeheuren Luftrüstungen Frankreichs empfunden werde; aber er müsse sagen, daß die besten Geister beunruhigt und mißtrauisch seien.

Es sei die Aufgabe der jetzigen Regierung, die Gefahren abzuschätzen, die der von ihm — Macdonald — gekennzeichnete Zustand herbeiführen könnte. Seine persönliche Ueberzeugung aber sei, daß im Grunde genommen das englische und das französische Volk Freundschaft für einander empfanden und daß die gefährliche Wolke, die heute aufsteige, von dem gegenseitigen Mißverstehen der wirklichen Wünsche herrühre. Deshalb müsse man sich offen aussprechen, wodurch man, wie er glaube, alle Mißverständnisse beseitigen könne. Er glaube nicht daß die Sachverständigen-Ausschüsse in dem engen Rahmen, den man ihrer Aktion gegeben habe, eine befriedigende Lösung schaffen könnten.

Auf die Frage, ob die englische Regierung vorschlagen werde, den Ausschüssen einen größeren Spielraum zu gewähren, antwortete Macdonald: Wir werden abwarten, bis die Ausschüsse dieses selbst verlangen. Wenn sie dies tun, werden wir wahrscheinlich diese Forderungen unterstützen. Wenn sich Meinungsverschiedenheiten mit der französischen Regierung ergäben, würde man mit ihr verhandeln. Nach seiner innersten Ueberzeugung würden auch die stärksten Rüstungen Frankreichs niemals genügen, die Sicherheit der französischen Gebiete zu gewährleisten. Er wünsche, daß

Frankreich aufhört, sein Vertrauen einzig und allein auf die militärische Macht zu gründen

und daß es begreife, wie viel größeren Schutz es im Völkerbund finden könne.

Auf eine weitere Frage erwiderte Macdonald: Wir sind der Ansicht, daß die Frage der französischen Schulden gegenüber England nicht angeschnitten werden kann, ohne daß zu gleicher Zeit die gesamte europäische Lage erörtert wird. Ich werde niemals zulassen, daß diese beiden Fragen voneinander getrennt werden.

Macdonald sprach sich alsdann über den Völkerbund aus und erklärte, der

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

würde für Frankreich im Osten die beste Sicherheitsgarantie sein. Auf die Bemerkung, daß auch Poincare in Frankreich Gegner seiner Politik habe, daß diese aber glauben, die Räumung des Ruhrgebiets sei nicht möglich, bevor andere Garantien geschaffen seien, antwortete Macdonald: Das weiß ich, aber wir werden demnächst Realitäten gegenübergestellt werden, oder wir werden an den Abgrund uns führen lassen. Die

französische Ruhrbesetzung bringt keinen Vorteil,

weder Frankreich noch England, noch irgend jemand, aber sie birgt in sich die Keime für alle möglichen Kalamitäten. Man spricht von Sicherheiten, aber wenn der augenblickliche Zustand andauert, wird man, wenn zwanzig Jahre vergangen sind, sehen, welche Art von Sicherheiten die Ruhrbesetzung Frankreich gegeben hat. Wir müssen an die Zukunft, an die Erhaltung des Weltfriedens denken. Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, daß man auf längere Zeit ungestraft eine Nation in ihren Interessen schädigen oder in ihrem Stolz erniedrigen kann.

Auf die Frage, ob; Macdonald der Ansicht sei, daß die deutschen Demokraten aufrichtige Pazifisten und aufrichtig gesinnt seien, Reparationen zu zahlen, antwortete er, er sei dessen sicher. Wir Arbeiter haben die Absicht, fuhr er fort, eine Politik zu treiben, die es, soweit es in unserer Macht liegt, der deutschen Demokratie erleichtert, den Aufstieg vorzunehmen. Wenn man aber beharrlich eine Politik betreibe, wodurch man den deutschen Reaktionären in die Hand spiele, dann wäre das eine Torheit, die allen teuer zu stehen käme, den Franzosen, den Engländern und ganz Europa.

Auf die Frage nach der Meinung Macdonalds über die

separatistische Bewegung

im Rheinland und der Pfalz, antwortete dieser, seine Antwort sei sehr einfach; sie sei die von ganz England: Wenn eine separatistische Bewegung spontan aufsteigt, dann geht uns das garnichts an. Aber wenn diese Bewegung durch eine auswärtige Macht in Szene gesetzt wird, dann sind wir der Ansicht daß der Vertrag von Versailles verletzt ist und wir werden uns hier formell weigern, diese separatistische Regierung anzuerkennen, die mit diesen Mitteln eingesetzt worden ist.

Voraussichtlich werden diese Offenherzigkeiten Macdonalds in Paris einen Sturm der Entrüstung herbeiführen. In der Tat sind es auch recht unangenehme Wahrheiten, die die Franzosen zu hören bekommen.

Im Zusammenhang mit den letzten Worten Macdonalds ist die englische

Stellungnahme zur Pfalzfrage

von besonderem Interesse. Wie die „Times" meldet, ist die Mehrheit des Kabinetts Macdonald für die Ueberweisung der Pfalzfrage an den Haager Schiedsgerichtshof, falls sich Deutschland damit einverstanden erklärt. Das Blatt meldet weiter, daß Entschließungen über den Bericht Clives zurückgestellt seien, bis die Regierungserklärung im Parlament stattgefunden habe.

Macdonald und Mac Kenna

Wie verlautet, sind Macdonald und der Vorsitzende des ersten Sachverständigenausschusses Mac Kenna in bezug auf die Sachverständigenarbeiten vollständig einer Meinung. Vor der Abreise Mac Kennas nach Berlin wird Macdonald mit ihm eine Unterredung haben.

Formeller Austritt aus der Internationale

Offiziell wird bekannt gegeben, daß Macdonald und vier weitere Kabinettsmitglieder infolge der Annahme von Ministerposten automatisch aus der Exekutive der sozialistischen Arbeiterinternationale ausgeschieden sind.

Die Anerkennung Sowjetrußlands

Der diplomatische Berichterstatter des Observer schreibt, bevor eine Verkündung der britischen de jure-Anerkennung Sowjetrußland zu erwarten sei, müßten bestimmte Probleme geregelt werden. Der einzige Unterschied zwischen der russischen Politik der augenblicklichen britischen Regierung und der der letzten sei, daß die augenblickliche Regierung bereit sei, die britischen Verpflichtungen gegenüber Rußland bezüglich der Feldzüge Denikins, Wrangel und anderer zuzugeben. Es werde daher erwartet, daß die britische Regierung zur gegenseitigen Streichung der britischen und russischen Schulden, soweit Regierungsanleihen in Betracht kommen, bereit sei.

* * *

Der englische Eisenbahnerstreik

Der englische Gewerkschaftskongreß hat Vermittlungsvorschläge zur Beilegung des Eisenbahnerstreiks ausgearbeitet. Die streikenden Lokomotivführer und die Mitglieder der Eisenbahnergewerkschaft haben erklären lassen, daß wenn der Streik nicht bald beendet wäre, die Gewerkschaft genötigt sei, um einen stärkeren Druck auf das Publikum auszuüben, auch die Londoner Untergrundbahn stillzulegen.

Im Personenverkehr sind bis jetzt 60% der fahrplanmäßigen Züge wieder eingestellt, im Güterverkehr steigt die Zahl der Lebensmittel- und Kohlenzüge. Die Zahl der Ausständigen ist auf 35 000 zurückgegangen. Alle Gewerkschaften lehnen die Unterstützung durch Sympathiestreik ab.

Frankensturzdebatte in der Kammer

In Fortsetzung der Debatte über die Steuervorlagen der Regierung am Freitag, bei der, wie berichtet, verschiedene Fragen z. T. sehr heftig kritisiert worden waren, sprach am Samstag Vor- und Nachmittag zunächst der frühere Vorsitzende der Reparationskommission Leon Dubois. Er forderte die Veräußerung aller Staatsmonopole und die energische Fortsetzung der bisherigen Reparationspolitik, da sonst Frankreich und England dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehen und sich der Gefahr eines deutschen Revanchekrieges aussetzen würden.

Der Sozialist Auriol protestierte zunächst gegen die Pressekampagne, wonach die Linksparteien über die gegenwärtige Lage erfreut seien. Die Sozialisten seien aber der Ansicht, daß

vor allem die Ruhrpolitik für den Frankensturz verantwortlich

sei. Auch im Jahre 1920 seien neue Steuern beschlossen worden, ohne daß deshalb der Frankenkurs davon berührt worden sei.

Diese Behauptung wurde vom Berichterstatter Bokanowski und von dem früheren Finanzminister Klotz aufgegriffen, die zahlenmäßig nachzuweisen suchten, daß der Frankenkurs im Gegenteil durch die im Jahre 1920 beschlossenen Steuererhöhungen von 9 Milliarden Franken beeinflußt wurde. Auriol bedauerte, daß man die sozialistischen Vorschläge für die Ausdehnung der Sachleistungen und die Verwendung deutscher Arbeiter für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete nicht berücksichtigt habe. Die heutige Lage wäre dann vermieden worden. Der Sozialist Moutet ruft: „Wenn es eine Gerechtigkeit gäbe, so sollten heute die Sozialisten die Regierung übernehmen, wie das in England der Fall ist."

In der Nachmittagssitzung setzte Auriol seine Ausführungen fort und erklärte, daß ebenso wie für Deutschland sich auch für Frankreich das Problem der Kapitalflucht und die Heimbeförderung der geflüchteten Kapitalien stelle. Die Finanzvorlagen seien über diese wichtige Frage stumm. Der Redner kritisierte dann auch die übrigen Projekte. Die 20prozentige Steuererhöhung werde besonders im Mittelstand und bei der Arbeiterschaft fühlbar werden. Die Lebenshaltungskosten würden erhöht werden und die minderbemittelte Bevölkerung werde darunter zu leiden haben, während die Spekulanten neue Gewinne einheimsen werden. Der Mittel- und Arbeiterstand sehe es als eine ungenügende Kompensation an, wenn man ihm im Austausch das Familienstimmrecht gewähre. Die Währungskrise werde nicht aus der Welt geschafft, solange nicht an die Stelle der internationalen Anarchie die internationale Zusammenarbeit trete.

Darauf ergriff Poincare das Wort. Er erklärte, daß der Frankensturz finanzielle und politische Gründe habe. In Deutschland werde eine heftige Kampagne gegen den Franken geführt. Der französische Konsul in Nürnberg habe der Regierung mitgeteilt, daß man in dieser Stadt französische Banknoten nur gegen eine hohe Kommissionsgebühr annehme. Von Deutschland würden außerdem Zirkulare in die Welt gesandt, um zur Spekulation gegen den Franken aufzumuntern, weil man sich davon die Räumung der Ruhr verspreche.

Die Debatte wird am Montag nachmittag fortgesetzt. Doch kann man heute schon sagen, daß die Rede des Ministerpräsidenten sehr geschickt war. Sie wird deshalb auch von der Presse als

ein Erfolg Poincares

angesehen, da sie u. a. auch zuwege gebracht hat, etwa 30 für die Generaldebatte angemeldeten Rednern das Wort abzuschneiden. Weiter wird sowohl von der Presse des nationalen Blocks als auch von der linksstehenden Presse der Rede auch insofern große Bedeutung beigelegt, als darin eine Annäherung des Ministerpräsidenten an den nationalen Block erblickt wird. Zwar gibt man zu, daß noch eine zweite große Schlacht von Poincare dadurch gewonnen werden muß, daß er unzählige Gegenanträge gegen seine Steuerpläne abschlagen muß, aber immerhin ist von Bedeutung, daß das führende Organ des Linksblocks „L'Oeuvre" erklärt:

„Poincare gab sich keine große Mühe, seine neuen Steuern zu rechtfertigen; er übernahm der Mehrheit der Kammer gegenüber die formelle Verpflichtung, sie wieder wählen zu lassen. Das war der eigentliche Inhalt seiner gestrigen Rede. Wie hatten die Anhänger von Arago einem derartigen, seit langem erflehten Versprechen widerstehen können? Ihre diese rein politische Beweisführung hielt offenbar Poincare selbst für unbefriedigend. Die Unzufriedenheit mit sich selbst erklärte zweifellos auch seine an den Tag gelegte unberechtigte Reizbarkeit gegenüber der Linken."

Das „Journee d'Industrielle" spricht angesichts der Rede davon, daß sich das Ministerium wiederfand. Poincare zeigte, daß sich keine Mehrheiten bilden könnten für Ruhr und für fiskalische Opferwilligkeit, da beide solidarisch seien sowohl was die Vorteile als was die Gefahren anbetreffe.

Auch das „Echo National" deutet die Rede Poincares im gleichen Sinne. Tardieu schreibt: Poincare sagte, 'ich bringe dem Lande zur Kenntnis, daß die, welche die Steuern annehmen, die einzigen Freunde der Regierung sind. Es fragt sich nur, fügt Tardieu etwas zweifelnd hinzu, ob diese Aufforderung der Abgeordneten nicht mehr Unheil als Vorteil bringen wird.

Gustave Hervé, der Vertrauensmann des Elysés, schreibt: Das Ministerium, das in den letzten Wochen sehr krank war, hat sich endlich der Mehrheit wieder genähert und damit eine neue Vitalität gefunden. Man muß sich über dieses Wiederfinden unseres Ministerpräsidenten in letzter Stunde freuen: ein längeres Mißverständnis zwischen ihm und der Mehrheit hätte das Land in eine unentwirrbare Lage gebracht.

Die Bedrückung der Pfalz

Die Separatisten haben am Samstag das Bezirksamt in Speyer, das bisher als einziges pfälzisches Bezirksamt von den Separatisten verschont geblieben war, besetzt, nachdem sich der derzeitige Vorstand des Bezirksamtes geweigert hatte, dem „Oberkommandierenden der separatistischen Truppen" die Schlüssel auszuliefern. Die Beamten des Bezirksamtes wurden von den Separatisten vertrieben und können nicht mehr weiter arbeiten.

In Bergzabern wurde das Finanzamt von den Separatisten besetzt und die Beamten ebenfalls mit Gewalt vertrieben, weil sie sich geweigert hatten, dem Befehl zu folgen, daß alle Einnahmen an den separatistischen „Bezirkskommissär" abzuführen seien. Dieselbe Auflage wurde auch der Bezirkssparkasse gemacht. Die neue separatistische Gewaltmaßnahme stellt also nicht nur einen Eingriff in die deutsche Finanzhoheit dar, sondern auch in die Rechte der Gemeinden dar, weil die Sparkasse eine Einrichtung der Gemeinden des Bezirks ist.

Die Knebelung der Pressefreiheit

Weil die der „Pfälzer Zeitung" in Speyer seitens der Separatisten auferlegte Geldbuße von 5000 Goldmark von dieser noch nicht bezahlt wurden, haben die Separatisten das gesamte Rollendruckpapier der Zeitung beschlagnahmt.

Obwohl die Frist, innerhalb deren die Separatisten den Pfälzer Zeitungen das Erscheinen verboten haben, gestern abgelaufen war, wird die gesamte Presse der Pfalz ihren Proteststreik gegen die Vergewaltigung der freien Meinungsäußerung dennoch fortsetzen.

Englische Stimmen

Die englische Presse erhält von ihren Korrespondenten immer neue Aufklärungen und Berichte über die in der bayerischen Pfalz durch das Separatistenregiment hervorgerufenen unhaltbaren Zustände. Alle diese Darstellungen ergänzen den Bericht, den Generalkonsul Clive nach seiner Untersuchung der englischen Regierung unterbreitet hat und in dem er zu dem Schluß gekommen ist, daß die separatistische Bewegung in der Pfalz nicht die Unterstützung der Bevölkerung genießt. So berichtet der Pfälzer Korrespondent des „Manchester Guardian", daß die Stadt Speyer auf die grausamste Weise von den Separatisten terrorisiert werde. Die Deutschen wurden verhaftet, mißhandelt, in Gefangenschaft gesetzt und ausgewiesen, ohne daß irgend ein ersichtlicher Grund dafür vorhanden wäre. Lebensmittel, Geld und Fuhrwerke wurden requiriert, ohne daß eine Bezahlung dafür geleistet werde. Ganze Gebäude wurden mit Beschlag belegt, ganze Familien einfach auf die Straße gesetzt, um für die Separatisten und ihren zahlreichen weiblichen Anhang Platz zu machen.

Ueber den Briefverkehr werde eine strenge Zensur ausgeübt, alle Privatbriefe würden geöffnet. Der Korrespondent ist davon überzeugt, daß in demselben Augenblick, in dem die französischen Behörden ihre schützende Hand von dem schamlosen Treiben dieser Gesellschaft ziehen werden, der ganze Bau dieser „autonomen Pfalzregierung" zusammenbrechen werde. Ein Ende dieser tragischen Farce sei aber gar nicht abzusehen. Die Franzosen brauchten nur ein einziges Wort zu sagen, und alles könne vorüber sein.

Die „Times" und andere Blätter veröffentlichen ähnliche Berichte ihrer Korrespondenten.

Die Außenpolitik Tschechiens

Am gestrigen Sonntag wurde der italienisch-jugoslawische Freundschafts-Vertrag unterzeichnet. Die Veröffentlichung der Protokolle soll am Dienstag erfolgen.

Wie der Vertreter des „Daily Telegraph" von dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch erfahren haben will, rechnet dieser darauf, daß in Bälde die tschechisch-Abmachung mit Frankreich auch auf Polen ausgedehnt werde. Auch auf die baldige Mitarbeit Ungarns sei zu rechnen. In Londoner unterrichteten Kreisen halte man beides für unwahrscheinlich.

---

* **Gescheiterte französisch-rumänische Anleihevorhandlungen.** Der „Daily Telegraph" meldet, daß Rumänien die von Frankreich vorgeschlagenen Garantiebedingungen für den Kredit von 100 Millionen Franken, nämlich die Verpfändung der Regierungseinnahme aus der Petroleumindustrie abgelehnt hat. Die Verhandlungen zwischen Rumänien und Frankreich über diesen Kredit seien nach einer Londoner Drahtung der „B. Z." daher als gescheitert anzusehen.

Empfänge bei Poincaré

Jaspar ist am Sonntag vormittag in Paris angekommen und hatte am Nachmittag eine längere Unterredung mit Poincare. Es verlautet, daß der Abschluß eines belgisch-tschechischen Allianzvertrages nach französischem Muster bevorstehe.

Wie der Brüsseler Berichterstatter des „Journal d. Debats" meldet, erklärt man in politischen Kreisen, die Unterredung Jaspars mit Poincare habe sich auf die Arbeiten der Sachverständigenausschüsse erstreckt und Jaspar habe Poincare einige Aufklärungen über die technischen Studien der belgischen Delegierten gegeben.

Wie der Pariser Berichterstatter der „Sunday Times" meldet, hat Mac Kenna vor seiner Abreise nach London bei einem Essen, bei dem die führenden Persönlichkeiten der Reparationskommission und der Untersuchungsausschüsse anwesend waren, eine mehrstündige Unterredung mit Poincare gehabt. Am folgenden Tage habe Poincare Mac Kenna einen langen Brief zugehen lassen, in dem er zum Ausdruck brachte, daß er der Unterredung große Bedeutung beimesse.

---

* **Oesterreichisch-türkischer Handelsvertrag.** Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Unterhandlungen für den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen der Türkei und Oesterreich abgeschlossen sind, und daß dessen Unterzeichnung unmittelbar bevorsteht.

MARCHIVUM

Trugbild und Wirklichkeit

Das Statistische Amt hat kürzlich Ziffern veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß Deutschland im November über eine aktive Handelsbilanz verfügte. Angeblich haben wir also in diesem Monat mehr ausgeführt als eingeführt, was man wohl als Gradmesser einer gesunden Wirtschaft betrachten kann. Es versteht sich dann auch von selbst, daß man im Auslande, namentlich in Frankreich, die Ziffern des Statistischen Amtes für eine Beweisführung zu Ungunsten Deutschlands verwandt hat. Französische Zeitungen haben von „dem armen Deutschland" gesprochen und ihre Ansicht vom Gegenteil mit den Ziffern des Statistischen Amtes belegt. Diese Schlußfolgerungen sind umso schlimmer, als die Zugrundelegung dieser Ziffern ein ganz falsches Bild ergeben. Das Statistische Amt hätte darauf unbedingt Rücksicht nehmen müssen und es vermeiden sollen, ein Gesamtbild in Ziffern darzubieten, von denen es ganz genau wissen muß, daß sie zu Trugschlüssen verleiten. Der deutsche Außenhandel ist ziffernmäßig überhaupt nicht zu erfassen, da die Einfuhr über das besetzte Gebiet sich unserer Kontrolle vollkommen entzieht. Zudem würde das Ueberwiegen unserer Ausfuhr, wenn es wirklich in jenem Monat vorhanden gewesen sein sollte, nur beweisen, daß wir wirtschaftlich schlimm daran sind. Die deutsche Industrie ist infolge ihrer Kapitalschwachheit nicht imstande, sich mit Rohstoffen im Auslande einzudecken. Und es wäre durchaus möglich, daß die deutsche Ausfuhr gelegentlich deshalb einmal überwiegt, weil die Einfuhr vollkommen stockt. Daß darin alles andere liegt als ein Zeichen blühender Wirtschaft, versteht sich von selbst.

Tatsächlich ist unsere Wirtschaft dem Zusammenbrechen näher als der Möglichkeit, sich wieder aufzurichten. Die Micum-Verträge muten unserer Produktion im Ruhrgebiet Unmögliches zu. Diese Verträge sind von den Franzosen schematisch vom Großbetrieb bis auf das kleinste Werk übertragen worden und so erpreßt man aus der Produktion dort Werte, die bei einer Durchführung einen Jahreswert von mehreren Milliarden Goldmark darstellt. Die deutsche Industrie muß diese Leistungen vollkommen auf die eigenen Schultern nehmen, da die Regierung bekanntlich, abgesehen von der Gutschrift für Steuerzahlungen keine Rückvergütung leistet. Es versteht sich von selbst, daß dieser Zustand nicht andauern kann. Tatsächlich haben wir also im Ruhrgebiet eine Wirtschaftskrise von größter Gefahr und im unbesetzten Gebiete eine Wirtschaft, die kaum etwas abwirft. Das ist die Wirklichkeit, über die man sich durch Trugbilder nicht hinwegtäuschen lassen darf.

Die Reisen der Sachverständigen nach Berlin

⊙ **Berlin**, 28. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der Temps meldet, reist das erste Sachverständigenkomitee heute nach Berlin ab, das zweite morgen. Die Untersuchung, die das erste Komitee über die deutschen Eisenbahnen anstellt, soll sich auch auf die Einnahmen des Ruhrnetzes erstrecken. Die Sachverständigen seien sich einig, daß man keinen Teil der Einkünfte Deutschlands lostrennen darf, wenn man eine Lösung finden finden will, die auf das ganze Reich anwendbar ist.

Deutsche Volkspartei und Rhein- u. Ruhrfrage

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hielt, wie die Nationalliberale Korrespondenz berichtet, in Berlin eine Sitzung ab, der auch Mitglieder des Vorstandes der Reichstagsfraktion beiwohnten. Im besonderen wurde die Rhein- und Ruhrfrage behandelt und hierzu folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Reichsregierung ist seit längerer Zeit unmittelbar in Verhandlungen mit Frankreich über die Rhein- und Ruhrfrage eingetreten. Alle Einzelverhandlungen über diese Frage müssen unterbleiben. Solche Versuche, die der Parteivorstand auf das schärfste verurteilt, müssen die Stellung unserer Unterhändler erschweren und können nicht nur für das besetzte Gebiet, sondern für das ganze Deutsche Reich von verhängnisvoller Wirkung sein. In den Verhandlungen ist nur die Reichsregierung im Einvernehmen mit den Regierungen der beteiligten Länder befugt. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei des gesamten besetzten Gebietes haben am 20. Januar in Frankfurt a. M. einmütig erklärt, daß sie eine Lockerung der staatsrechtlichen Zusammenhänge des besetzten Gebietes mit Preußen, Hessen, Bayern und Baden mit aller Entschiedenheit ablehnen. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erwartet, daß die Reichsregierung bei den Verhandlungen mit Frankreich diesen Standpunkt mit gleicher Entschlossenheit vertritt."

Besprechungen in der Reichskanzlei

Gestern nachmittag fand in der Reichskanzlei eine Ministerbesprechung unter Hinzuziehung des preußischen Ministerpräsidenten statt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erstattete eingehend Bericht über seinen Pariser Aufenthalt, wovon sich eine Aussprache über außenpolitische Fragen anschloß; auch die Rhein- und Ruhrfragen wurden eingehend erörtert. Dabei ergab sich ein völliges Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung.

---

* **Justizrat Paicha** hat das Amt des bayerischen Ministerpräsidenten angenommen.

* **Die polnische Gesandtschaft in Berlin** hat sich an das Außenministerium mit dem Vorschlag gewandt, die in Dresden unterbrochenen Unterhandlungen wieder aufzunehmen.

Die Beisetzung Lenins

Ueber den übertriebenen Kult, der von den Sowjetbeherrschern mit dem Leichnam Lenins getrieben wird, werden dem Ullstein Montagblatt folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Vorbeimarsch vor der auf dem „Roten Platz" aufgebahrten Leiche dauerte bei 30 Grad Kälte von 10 Uhr morgens bis mittags 2 Uhr. Im ganzen defilierten eine Million Menschen an dem Leichnam Lenins vorüber. Während der Beisetzungsfeier wurden auf allen Plätzen und Straßen hunderttausende von Exemplaren Reden Lenins verteilt, ebenso metallene Abzeichen, die Lenin auf der Erdkugel stehend zeigen. Auf dem „Roten Platz" wird derweil Tag und Nacht gearbeitet, um das Mausoleum fertig zu stellen. Den Plafond dieser Riesenhalle soll ein Spiegeldom geben, mit zwei Riesenventilatoren, die Tag und Nacht in Tätigkeit sein sollen, um die Temperatur auf 0 Grad zu halten, damit die Leiche konserviert wird und monatelang zur Besichtigung ausgestellt bleiben kann. Dann wird in einem eigens zu erbauenden Krematorium die Leiche Lenins verbrannt und das Grab in die Mauern des Kreml eingelassen werden, die zu dem Zweck aufgerissen werden müssen.

Bei der feierlichen Sitzung des Rätekongresses, bei der auch Frau Lenin als Rednerin auftrat, wurde die Umbenennung Petersburgs in Leningrad beschlossen. Ferner sollen in allen großen Städten Denkmäler Lenins errichtet und eine billige Volksausgabe seiner „Werke" in allen Sprachen herausgegeben werden. Eine Delegation ganz besessener Sowjetleute hat vorgeschlagen, auch Moskau nach Lenin umzubennen und zwar mit dem Doppelnamen „Moskau—Lenin".

In Berlin

fanden in demselben überladenen Stil Totenfeiern in drei Sälen statt, die knalligste im großen Schauspielhaus, wo das Blüthner-Orchester konzertierte und der Schauspieler Wilhelm Dieterle ein schwulstiges Gedicht vorlas. Im Anschluß an die Trauerfeier kam es zu verschiedenen Veranstaltungen. Zu gleicher Zeit nahm der sogenannte russische Botschafter Krestinski Kondolenzbesuche entgegen. Unter den Deutschen, die bei der Gelegenheit erschienen, nennt ein Montagsblatt den Minister Oeser, den früheren Staatssekretär August Müller, Herrn Felix Deutsch von der A. E. G. und den Reichstagsabgeordneten Ludwig Haas.

Landesratswahlen im Saargebiet

Die gestrigen Wahlen zum saarländischen Landesrat haben bis 4 Uhr folgendes Ergebnis gebracht: Bei Außerachtlassung von etwa 12 000 zersplitterten Stimmen wurden abgegeben für die Vereinigte Sozialdemokratische Partei 44 563 Stimmen, die Kommunistische Partei 39 301 Stimmen, die Haus- und Grundbesitzergruppe 9378 Stimmen, die Deutschnationale Partei 2791 Stimmen, die Deutschsaarländische Volkspartei (liberale Volkspartei und Deutsche Demokratische Partei) 32 118 Stimmen, für das Zentrum 98 762 Stimmen und für die Saarländische Arbeitsgemeinschaft (Saarbund) 6527 Stimmen. Demnach würden die Parteien in folgender Stärke im neuen Parlament einziehen: Sozialdemokratische Partei 6 (bisher 5) Sitze, Kommunistische Partei 5 (2), Haus- und Grundbesitz 1 (2), Deutschsaarländische Volkspartei 4 (5), Deutschnationale Volkspartei 6 (0), Zentrum 14 (16), und die neugegründete französische Propagandapartei, die sog. Saarländische Arbeitsgemeinschaft, 0 (0) Sitze. Das Ergebnis ist zwar noch nicht endgültig, doch dürfte das Bild wenig mehr verändert werden.

Bemerkenswert an dem Ausfall der Wahl ist der Ruck nach links, sowie der gänzliche Mißerfolg der franzosenfreundlichen Saarländischen Arbeitsgemeinschaft.

Schweizer Verstimmung gegen Frankreich

Das „Journal de Geneve" schreibt über die Haltung Frankreichs in der Zonenfrage: „Die Note vom 23. Januar wirkt wie ein schlechter Witz, der umso schlechter und brutaler ist, als er von dem Vetter eines großen Landes ausgeht und sich gegen einen kleinen, neutralen Staat richtet, der durchaus nicht eine Vorzugsbehandlung verlangt, sondern einfach wünscht, daß man ihn nicht verspottet, wenn er sein Recht fordert. Angesichts der unerhörten Arroganz, die aus der französischen Note nicht in der Form, sondern in der Sache spricht fragt man sich vom Standpunkt der internationalen Politik aus, ob man sich fast nicht freuen muß, daß in England eine Arbeiterregierung ans Ruder gelangt ist. Ganz Europa wird es begrüßen, wenn Ramsay Macdonald durch eine Politik folgerichtiger Festigkeit Frankreich gegenüber dazu beitragen würde, das europäische Gleichgewicht wieder herzustellen, das seit dem Kriege zum Schaden der kleinen Staaten schwer erschüttert wurde, und wenn er dem Völkerbunde für die nächsten Jahre die notwendige Kraft und Autorität verleihen könnte."

---

* **Vor dem Wahlkampf in Bayern.** Nach Mitteilungen eines rechtsradikalen Blattes hat sich angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen die Rechte in zwölf sich einander bekämpfende Gruppen gespalten.

* **Die französische Einfuhr.** Nach einer Statistik der Zollverwaltung betrug die französische Einfuhr im abgelaufenen Jahre 32 615 560 000 Franken oder 8 684 232 000 Franken mehr als im Jahre 1922. Die Ausfuhr betrug 31 481 150 000 oder 9 052 567 000 Franken mehr als im Vorjahre.

Deutsches Reich

Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn

Unverantwortliche Streikwühlereien

Zur Neuregelung der Arbeitszeit bei der Reichsbahn wird mitgeteilt: Der Vorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes, dem der größte Teil der deutschen Eisenbahnarbeiter angehört, glaubt die teilweise Streckung der Arbeitszeit, ohne die eine wirtschaftliche Betriebsführung nicht möglich ist, ablehnen zu sollen und nimmt gegenwärtig unter seinen Mitgliedern eine Urabstimmung vor, ob in einen Streik getreten werden soll. Die Stellung des Verkehrsministers gegenüber einem solchen Streik kann nicht zweifelhaft sein. Irgendwelche Gruppen der Allgemeinheit würden die Eisenbahner nicht für sich haben. Denn sie würden die Anfänge der Gesundung unseres Wirtschaftslebens im Keim ersticken und die gefestigte Währung in Lebensgefahr bringen.

*

Freisprechung von den Kerkhoffs

Die zweite Strafkammer des Elberfelder Landgerichts sprach am Samstag den Reichstagsabgeordneten von den Kerkhoff von den beiden gegen ihn erhobenen Anklagen frei. Das Gericht stellte sich in der Urteilsbegründung auf den Standpunkt, daß der Angeklagte das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungen (bekanntlich Steuerhinterziehung) anscheinend nicht gehabt habe und offensichtlich von anderer Seite irregeleitet worden sei.

*

Die Umtriebe der Kommunisten

Nach einer Mitteilung der Staatlichen Pressestelle wurde von der Polizei in Hummelsbüttel bei Hamburg eine Versammlung kommunistischer Delegierter aus Nordwestdeutschland, Berlin und Leipzig aufgehoben. 55 Versammlungsteilnehmer wurden verhaftet. In ihrem Besitz wurde reichhaltiges Material über die Pläne ihrer Organisation gefunden.

*

Tagung des demokratischen Parteiausschusses

⊙ **Berlin**, 28. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Im Reichstag tagte gestern bei sehr lebhaftem Besuch aus allen Teilen des Reichs der demokratische Parteiausschuß. Das erste Referat hielt der am Samstag zum Fraktionsvorsitzenden an Stelle Petersens gewählte Reichstagsabgeordnete Koch. (Zweiter Vorsitzender Abg. Erkelenz). Daran schloß sich ein Referat des früheren Abgeordneten Falk-Köln über die Rheinlandfrage, in dem Falk mit guten Gründen auch die sogenannte „Adenauersche Lösung" d. h. einen Rheinstaat im Rahmen des Reichs ablehnte. Nach Falk sprach auch noch ein Vertreter der Pfalz. In der Nachmittagssitzung hörte man ein Referat des Reichswehrministers Geßler, der sich, ohne in der Versammlung viel Anklang zu finden für die Beibehaltung des Ausnahmezustandes aussprach. Der Ausschuß faßte dann noch eine Reihe von Beschlüssen, die sich gegen die sogenannte Emmingersche Justizreform richteten. Auch die Wahlreform wünscht der demokratische Parteiausschuß ebenso wie die Reichstagsfraktion entgegen den neuesten Entschließungen der Parteiführer noch vor den Neuwahlen vorgenommen zu sehen.

Letzte Meldungen

Vollendung des Walchensee- und Bayerwerkes

München, 28. Jan. Nach fünfjähriger Bauzeit ist nunmehr die Großwasserkraftanlage des Walchenseewerkes ihrer Vollendung soweit zugeführt worden, daß am Samstag mit der Krafterzeugung eingesetzt werden konnte. Ebenso ist das Bayerwerk jetzt soweit fertiggestellt, daß es am Samstag die Krafterzeugung aufnehmen konnte. Der Betriebseröffnung der beiden Werke wohnten als Vertreter der bayerischen Staatsregierung Ministerpräsident Dr. v. Knilling, ferner der Vertreter der Reichsregierung in München v. Haniel, der preußische Bevollmächtigte Dr. Dent, sowie eine Anzahl offizieller Persönlichkeiten bei.

⊙ **Berlin**, 28. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Der Montag Morgen läßt sich aus Doorn melden: Zum gestrigen 65jährigen Geburtstag Wilhelms II. seien Glückwünsche, Telegramme und Briefe körbeweise angekommen. Die Feier im Schloß Doorn bestand aus einem Hauptgottesdienst und einem Cerkle, bei dem Wilhelm II., wie er es nach unserer Kenntnis auch bei anderen Gelegenheiten zu tun pflege, in feldgrauer Generalsuniform mit dem Marschallstab und sämtlichen Orden erschienen. Bei der Tafel seien auch Reden gehalten worden.

⊙ **Berlin**, 28. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Seit dem 1. Jan. sind allein in Berlin nicht weniger als 71 Personen wegen Herstellung und Herausgabe falschen Geldes verhaftet worden.

* **Berlin**, 28. Jan. Auf der Haard bei Schildhorn brach ein Automobil ein, das eine Fahrt auf dem Eise unternommen hatte; es versank an einer nur mit einer dünnen Eisschicht bedeckten Stelle. Der Führer des Fahrzeuges, Ingenieur Paul Paer, beabsichtigte, sich an den Rennen auf dem Wannsee zu beteiligen und wollte vorher die Strecke abfahren. Von den Insassen des Autos wird der Monteur Duda vermißt; die anderen konnten sich retten.

Abseits vom Markte und Ruhme begibt sich alles Große; abseits vom Markte und Ruhme wohnten von je die Erfinder neuer Werte. Nietzsche.

* * *

Joachim Nettelbeck

(Zur 100. Wiederkehr seines Todestags am 29. Januar)

Von Dr. Hans Benzmann (Berlin)

Auf dem alten Kolberger Militärfriedhof hinter den Dünen und dem Strandwäldchen ruht der Seemann und Patriot Nettelbeck von seinem vielbewegten und oft dem Tode preisgegebenen Leben aus. Nicht minder schläft ein anderer tapferer Verteidiger der Festung Kolberg, der Major von Waldenfels, den ewigen Schlaf. Nettelbeck ist ein vorbildlicher deutscher und preußischer Mann, nicht nur als Verteidiger Kolbergs in höchster Not, in seinem trotzigen und treuen Wagemut und seiner heißen Vaterlands- und Freiheitsliebe, sondern auch als Charakter an sich in seiner Tatkraft und steten Hilfsbereitschaft unter Selbstaufopferung, also in seiner Menschenliebe, auch in seiner Geradheit, unbestechlichen Redlichkeit und Aufrichtigkeit. Bevor er in hohem Alter seine schönste Ruhmestat — die Verteidigung Kolbergs 1807 — verrichtet hat, hatte er ein langes tatenreiches, von mannigfaltigen Stürmen und Gefahren hin und hergeworfenes Leben bereits hinter sich. Er beschreibt dies Leben selbst in seinen Lebenserinnerungen mit unvergleichlicher Frische und Anschaulichkeit. Ein lebendiger Roman ist diese Lebensbeschreibung. Wir erinnern uns mit Vergnügen aller jener wunderbaren Geschichten des Kapitäns Marryat u. a., aber Nettelbecks Schilderungen seiner gefahrvollen Reisen und Abenteuer auf hohem Meer, seiner Fahrten nach der Westküste von Afrika, nach Surinam, der von ihm auf der Nordsee und an der flandrischen und norwegischen Küste erlebten Stürme und Gefahren, seiner Erlebnisse mit Sklavenschiffen usw. — unendlich ist die Reihe dieser immer interessanten Episoden—übertreffen an Unmittelbarkeit, an Hochspannung und Anschaulichkeit alle jene romanhaften Erzählungen, ganz abgesehen davon, daß alles dies wirklich erlebt wurde.

Joachim Nettelbeck ist bekanntlich in Kolberg geboren (am 20. Dezember 1738). Sein Vater war Brauer und nach mannigfachen gefahrvollen Seereisen (von 1758 an) ließ sich Joachim Nettelbeck selbst als Branntweinbrenner und Brauer in Kolberg nieder. Abenteuerlich beginnt Nettelbecks Leben. Als 8jähriger Knabe kletterte er tollkühn, auf dem First des Kirchendaches entlang rutschend, in die höchste Turmspitze des Kolberger Domes. Als 11jähriger unternimmt er seine erste Seereise mit seinem Oheim nach Amsterdam und entweicht, um in die große Welt hinauszukommen, nächtlich auf einem Ostindienfahrer. Nach als Knabe erlebt er die erste Strandung an der flandrischen Küste. Als er dann zum Rekruten ausgehoben werden soll, entweicht er abermals mit einem Schiff nach Schottland; wegen Krankheit des Schiffers muß er die Führung unternehmen. Das Schiff wird von englischen Kapereren im Kanal hart mitgenommen, mit Mühe rettet sich N. nach Holland. Bei einer späteren Fahrt in der Nord- und Ostsee gerät er wieder einmal in Lebensgefahr. Der Kapitän wird irrsinnig und stirbt. Nettelbeck führt mit sicherer Hand das Schiff zurück. Er verheiratet sich dann in Königsberg und schmuggelt aus Patriotismus. Auf einer Fahrt von Rußland nach Königsberg, mit 60 Frauen und Kindern an Bord, übersteht er glücklich einen furchtbaren Sturm. Einmal treibt er mit seinem Schiff, jedem Wind preisgegeben, 7 Wochen lang im Atlantischen Ozean umher. Eine Zeitlang ist er königlich preußischer Schiffskapitän, als Preußen eine Flotte — unter Admiral Delacre — ausrüstete. Später fährt er wieder nach Afrika. Die Gefahren und Abenteuer, die er hierbei auf einem holländischen Sklavenschiff zu bestehen hatte, die Kämpfe mit Negern um ein geraubtes englisches Schiff usw. bilden den Höhepunkt dieser Schilderungen. Nettelbeck ist auch öfter nach Frankreich gekommen. Merkwürdig ist seine instinktive Abneigung gegen die Franzosen. Er sagt hierüber: „Zu meiner Herzenserleichterung muß ich hier das Geständnis ablegen, daß ich mich nirgends beklommener und widerhariger gefühlt habe, als in den französischen Häfen, und hier zu Bordeaux insonderheit. Denn wie weit ich auch in der Welt herumgekommen, so habe ich doch keine Nation so voll List, Betrug und Ränke gefunden, als die Franzosen."

Schon bei der Belagerung Kolbergs im Siebenjährigen Kriege durch die Russen, machte sich Nettelbeck um seine Vaterstadt verdient. Er wurde später Mitglied der Stadtvertretung. Unsterblichen Ruhm gewann der wackere Patriot durch sein ehrenfestes, energisches und aufopferungsvolles Verhalten bei der Belagerung Kolbergs durch die Franzosen 1807. Er war es, der zusammen mit Schill den schwachen Kommandanten Obersten von Loucadou zur Verteidigung der Festung veranlaßte. Seinem Antrage beim König verdankte die Stadt die Sendung eines neuen Befehlshabers, des Obersten Gneisenau, dem N. sofort als Bürgeradjutant zur Seite trat. In dieser Stellung entfaltete er eine erfolgreiche Tätigkeit, besonders für die Errichtung des Lotsen- und Feuerlöschwesens, sowie für die Ueberschwemmungen, die den Feind von den Festungswerken fernhalten sollten. Seinem Einfluß gelang es, jede Mißhelligkeit zwischen Bürgerschaft und Besatzung sofort zu unterdrücken. Die Kämpfe um Kolberg, namentlich um die Schanze auf dem Hohenberge, später um die Schanze auf dem Wolfsberge, die endlich verloren geht, waren sehr blutig und verlustreich. Nettelbeck war immer dort, wo die Gefahr am größten war. Als einmal ein englisches Schiff (mit Geschützen und Munition) bei schwerem Sturm nicht in den Kolberger Hafen hineinkam, als kein Lotse es wagt, herauszufahren, da springt Nettelbeck ins Lotsenboot, gelangt bei schwerstem Seegang an Bord des Engländers, und es gelingt ihm, das Schiff in den Hafen zu führen.

Oft wurde die Stadt von Granaten überschüttet. Viele Häuser brannten nieder, viele Bürger kamen dabei um. Doch Gneisenau und Nettelbeck und mit ihnen die Besatzung und Bürgerschaft blieben fest und retteten die Stadt dem Vaterlande. Die Verteidigung Kolbergs gehört zu den ersten Ruhmestaten Preußens, ein herrliches Beispiel für alle Zeiten.

Theater und Musik

• **Mannheimer Nationaltheater.** Am 31. Januar wird hier zum ersten Male Thaddäus Rittner mit seiner Komödie „Wölfe in der Nacht" zu Worte kommen. Mitte Februar wird an einem gemeinsamen Abend „Brunhild", Tragödie in 3 Akten und „Krimhild" von Paul Ernst gegeben. Letztere zugleich Uraufführung. Eine Matinee „Paul Ernst" wird dieser Aufführung vorangehen. Ende Februar folgt ein russischer Abend: „Die Heirat" von Gogol und „Der Liebe goldenes Buch" von A. N. Tolstoi, dem Neffen des Dichters Leo Tolstoi. Für den Monat Februar ist Richard Wagners „Tannhäuser" in der deutschen Fassung vorgesehen. Im Neuen Theater wird nach längerer Zeit wieder „Mignon (!!) gegeben werden. Am 17. Februar wird zum Gedenken an Richard Wagners Todestag „Tristan und Isolde" gegeben. In dieser Vorstellung wird neben den heimischen Künstlern Hans Bahling (Kurwenal) und Wilhelm Fenten (König Marke), Kammersänger Wolf-München den Tristan, Melanie Kurt-Berlin die Isolde und Kammersängerin Emmi Leisner die Brangäne singen. Den Monat Februar beschließt eine Neueinstudierung von Wagners „Siegfried".

⊙ **Amsterdamer Richard Strauß-Fest.** Nach den Mahler-Aufführungen vom Jahre 1920 ist das Richard Strauß-Fest, das in diesen Tagen seinen Anfang nahm u. auf über 14 Tage berechnet ist, die erste und am größten angelegte Feier, womit Amsterdam einem einzelnen neueren Musiker huldigt, zugleich aber überhaupt die erste in diesem Jahre, in dessen weiterem Verlaufe der Meister bekanntlich 60 Jahr alt wird. Daß der Orchesterkomponist mit seinen allen feinen reinen Instrumentalwerken im Vordergrunde steht, ist bei der glänzenden Verfassung des Concertgebouw-Orchesters und bei der nicht erstklassigen der Amsterdamer Oper verständlich. Es sind fünf Orchesterkonzerte mit allen sinfonischen Dichtungen, das Festlichen Präludium, der Serenade für Blasinstrumente, der Suite „Der Bürger als Edelmann", der Burleske für Klavier und Orchester und einigen Bruchstücken aus Bühnenwerken vorgesehen, außerdem ein Kammermusikabend und — in der Stadtschauburg — eine Aufführung der „Ariadne auf Naxos"; diese ausschließlich von Mitgliedern der Wiener Staatsoper besetzt. Ein splendides Programmbuch bietet außer Bild- und Faksimilebeigaben Aufsätze und Analysen aus der Feder holländischer und deutscher Schriftsteller, z. B. Joh. Wagenaar, C. Dopper, S. Rottenberg, Rudolf Mengel.

MARCHIVUM

Eltern, wehrt Euch um Euere Volksschule!

Der Beamtenabbau droht auch in der Volksschule unausfüllbare Lücken zu reißen. Wie überall in ganz Deutschland, so fand auch gestern nachmittag im Nibelungensaale eine große Protestkundgebung gegen den Abbau in den Volksschulen statt. Die Frauengruppen der politischen Parteien hatten die Eltern der Volksschüler zu einer Protestversammlung eingeladen. Daß das Interesse der Eltern an der Erhaltung der Volksschule groß ist, zeigte der sehr gute Besuch. Es waren u. a. folgende behördliche Vertreter anwesend: Stadträte Vogel und Haas, Stadtverordnete Dr. Moekel und Ihrig, Kirchenrat Dekan v. Schöpffer, Stadtdekan Prälat Bauer und Schularzt Medizinalrat Dr. Stephani. Nachdem ein Knabenchor unter Leitung des Oberlehrers H. Heiß zwei Lieder stimmungsvoll zum Vortrag gebracht hatte, eröffnete Landtagsabgeordnete Frau Rigel mit einer kurzen Begrüßungsansprache die Versammlung. Sie führte ungefähr aus:

Noch ist der Ruf über dem Rhein nicht verklungen, noch herrscht bei uns große Not. Wir wollen heute jedoch nicht hiervon reden, wir wollen von dem reden, was uns am wichtigsten ist, von unseren Kindern, die so froh frisch und herzinnig gesungen haben. Sie sind unsere Hoffnung. Der deutsche Lindenbaum, der die Dekoration zu der heutigen Abendaufführung bildet, ist eine Erinnerung an jene glücklichen Tage, wo eine frohe Jugend in einem freien Deutschland ihre Reigen unter dem Schatten dieses Baumes getanzt hat. Heute sind es die Kinder eines arm gewordenen Volkes, und wir sind ihnen viel schuldig geworden. Aber eines wollen wir doch noch erreichen, wir wollen ihnen den Weg ins Leben ebnen und wollen ihnen ihre Zukunft wenigstens soweit als möglich aufbauen. Diesen Gedanken soll die heutige Versammlung dienen.

Hierauf ergriff

Stadtschulrat a. D. Dr. Sickinger

das Wort. Er führte aus:

„Ein Grundfehler, den wir Deutsche nicht bloß im Weltkriege, sondern auch in der Nachkriegszeit gemacht haben, ist, daß wir zu lange Hoffnung gesetzt haben auf ein Wunder das geschehen sollte, auf Hilfe von außen, von irgend jemand in der Welt. Das Wunder ist ausgeblieben, wir sind inzwischen immer tiefer ins Elend geraten und haben endlich aus einer langen Kette von Enttäuschungen gelernt, daß die einzige Hilfe, auf die wir auf Jahrzehnte hinaus angewiesen sein werden, die eigene Kraft, die Selbsthilfe ist, die in der Selbsterneuerung unseres Volkes liegt. Wo aber fangen wir mit dem Wiederaufbau am erfolgreichsten an? Antwort darauf gibt das Wort eines seltenen Kenners der Menschennatur, des Altmeisters Goethe: ‚Mit einer erwachsenen Generation ist in der Regel nie viel zu machen in körperlichen Dingen wie in geistigen, in Dingen des Geschmacks und des Charakters. Fangt aber in den Schulen an und es wird gehen!' Und in völliger Uebereinstimmung mit dem Mahner aus der Vergangenheit eine Stimme der Gegenwart, aus dem Lager unserer Kriegsgegner: Lloyd George sagte 1919 in Manchester: ‚Die gewaltigsten Einrichtungen Deutschlands waren nicht seine Zeughäuser, nicht seine Kruppfabriken oder U-Bootwerften, sondern seine Schulen. Sie waren unsere gefährlichsten Gegner im geschäftlichen Wettbewerb wie im Kriege. Ein tüchtig ausgebildeter Mann ist ein besserer Arbeiter, ein gefährlicherer Kämpfer und ein besserer Staatsbürger!'

Und diese zuverlässigste Kraftquelle der Wiedererstarkung unseres Volkes, das deutsche Schulwesen, soll abgebaut werden gerade in dem Augenblick, da wir die wirksamsten Mittel brauchen, um das Volk wieder aufzubauen?

Schulnot ist Kindernot

Kindernot aber ist Elternnot und Volksnot. Zwei schwere Gewitterwolken ziehen sich in Auswirkung der vielberufenen Personalabbauverordnung immer drohender über dem Saatfeld unserer Volksschule zusammen: einmal die Heraufsetzung der Schülerzahl in den Klassen auf 55, weil der Staat den Städten nur auf je 55 Schüler einen Lehrer bezahlt, sodann die Erhöhung der Wochenstundenzahl der Lehrenden auf 32 Stunden. Wodurch aber ist das Leben und Arbeiten in der Schule bedingt? Bekanntlich durch die drei Faktoren: Schüler, Lehrer und das, was die beiden untereinander verbindet, die äußeren und inneren Arbeitsbedingungen.

Der herrschende Notstand wird verstärkt durch die betrübende Tatsache, daß die sozialen und gesundheitlichen Hilfseinrichtungen der Volksschule im unaufhaltsamen Rückgang begriffen sind. Nicht besser als mit den Lernenden steht es um die Lehrenden. Sie sind durch die Ueberarbeit in der Kriegszeit, durch die Auswirkungen der darauf folgenden fortgesetzt sich steigernden Entbehrungen, durch die Verminderung des in der Kaufkraft stark geschwächten Gehalts auf kaum die Hälfte der Friedenssätze in ihrer Leistungs- und Widerstandsfähigkeit in hohem Grade geschwächt. Was zum dritten die äußeren und inneren Arbeitsbedingungen der Schule betrifft, so sind bei der gekennzeichneten ungünstigen Verfassung der Lernenden und Lehrenden zur Sicherung des Erfolgs der Schularbeit zwei unerläßliche Voraussetzungen zu erfüllen:

1) eine maßvolle Klassenbelastungsziffer,
2) jeder Lehrer führe nur eine Klasse, und jede Klasse habe ihren eigenen Lehrer.

Es ist ohne weiteres klar, daß eine Klassenfüllung mit der Durchschnittsziffer 45, 50 oder gar 55 für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit naturnotwendig verhängnisvoll werden muß. Die Arbeitsweise wird veröbert und mechanisiert, die Unterrichtsführung wird äußerlicher und geistloser, die Erziehung verflacht zur Dressur, der Lehrer greift immer häufiger zum Stock. In gleichem Maße werden Sonne, Freude und Frohsinn aus der Schulstube verdrängt, der Lernwille wandelt sich, da er keine rechte Befriedigung und Aufmunterung findet, mehr und mehr in Schulverdrossenheit und Schulflucht. Alle frohen Keime einer gesunden Schulreform: individuelle Behandlung des einzelnen Kindes, Pflege der gestaltenden und schöpferischen Kräfte des Kindes im Sinne des Arbeitsprinzips, werden erbarmungslos vernichtet.

Ebenso verhängnisvoll wie überfüllte Klassen würde die zweite in Frage kommende Sparmaßnahme wirken: eine Vermehrung der Arbeitsstunden der Lehrer auf 32. Eine solche Pflichtbelastung des Lehrers, die uns in Mannheim um Jahrzehnte zurückwerfen würde, bedeutet eine Durchlöcherung des unterrichtlich und erzieherisch so wichtigen Klassenlehrersystems und bewirkt ferner das Aufkommen zahlreicher sogenannter klassenlehrerlosen Klassen, d. h. von Klassen, deren Stundenzahl aus Deputatresten einer ganzen Anzahl von Lehrern zusammengestückelt werden muß. Der Versuch hat den größten Widerstand bei den Eltern hervorgerufen, wurde von allen Seiten als mißlungen erkannt und mußte trotz der dadurch verursachten Erhöhung der Stellenzahl aufgegeben werden. Und diese mißlungenen klassenlehrerlosen Klassen sollen in verstärkter Auflage wieder aufgenommen werden? Auch eine Zusammenlegung von zwei Klassen in die Hand eines Lehrers, so daß auf die einzelne Klasse nur die halbe Kraft des Lehrers entfällt, würde bei einem Lehrerabbau in Frage kommen. Das bedeutet: das Gespenst der verrufenen kombinierten Klassen, das wir mit vereinten Kräften nach jahrzehntelangem Kampf aus der Mannheimer Volksschule glücklich verjagt haben, taucht wieder auf.

Wenn die Stadtgemeinde Mannheim allen badischen Städten voran, in den verflossenen Jahrzehnten das Volksschulwesen weit über das gesetzliche Maß hinaus ausgebaut und leistungsfähig gemacht hat, so hat sie damit keinesfalls einen Luxusbau aufgeführt, der nun wieder ohne Schaden von heute auf morgen abgebaut werden könnte. Vielmehr war dieses Mehr des Ausbaues angesichts des bescheidenen Ausmaßes der gesetzlichen Volksschulpflege auf die ganz anders gearteten einfachen ländlichen Verhältnisse eine lebensnotwendige Maßnahme des Selbstschutzes des städtischen Gemeinwesens; denn nur durch ein hochentwickeltes, den städtischen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen angepaßtes Volks- und Fortbildungsschulwesen wurden entsprechend geistig und sittlich gerüstete, steuerkräftige Bürger gewährleistet.

Und die Schlußfolgerung aus all dem Gesagten? Staatsregierung und Stadtbehörde haben in Uebereinstimmung mit einem Reichstagsbeschluß und einem Votum des Haushaltsausschusses des badischen Landtages aus ureigenstem Interesse dafür zu sorgen, daß die verhängnisvolle Personalabbauziffer nicht in mechanischer Gleichmacherei auf das Gebiet der Schule, insbesondere auf die Volksschule angewandt wird. Anstelle des gewaltsamen und übertriebenen Schulabbaues, welcher Klassenüberfüllung, sowie Lehrer- u. Schülerüberbürdung zur Folge hätte, hat sich eine vernünftige Sparpolitik mit dem

natürlichen Schulabbau

genügen zu lassen, der sich aus dem Rückgang der Zahl der Geburten ergibt. Ein solcher Abbau vollzieht sich an der hiesigen Volksschule bereits seit zwei Jahren durch die Einschulung der schwachen Kriegsjahrgänge. Durch Wenigererrichtung von Anfängerklassen in den Jahren 1922—1925 senkt sich die Klassenzahl und damit die Zahl der erforderlichen Lehrer um ein Bedeutendes von selbst. Ostern 1922 wurden hier insgesamt 20 Klassen weniger eingerichtet. Ostern 1923 sollten 52 Klassen weniger erforderlich sein. Durch das nachträgliche Eingehenlassen der 52 Klassen von Ostern 1923 und der 40 Klassen von Ostern 1924 wird allein schon ein Personalabbau von 52 und 40 = 92 Köpfen, das sind 10,7 Prozent des gesamten Lehrkörpers bewirkt. Diese natürliche Abnahme der Zahl der Klassen setzt sich bis 1926 fort; sie liefert ganz von selbst diejenige Personalabbauquote, die für die Volksschule, in der in der Nachkriegszeit keine ungesunde Personalinflation stattgefunden hat, gerechter Weise in Betracht kommen darf.

Auf diese Forderung, daß sich der Personalabbau in unserer Volksschule auf das durch die Geburtenverminderung verursachte Sinken der Zahl der Klassen beschränke, wollen wir, die heute bange Sorge um unser kostbarstes Gut über alle Unterschiede der Parteien und der Weltanschauung hinweg, hier zusammengeführt hat, in voller Einmütigkeit uns einigen. Als Begründung dazu aber wollen wir denen, die die entscheidungsvolle Aufgabe haben, darüber zu sinnen, welches die dringlichste Aufgabe für unser Volk und welches die rationellste Sparmethode sei, in Flammenschrift über ihre Amtsstuben schreiben, einmal das Wort eines weitblickenden Staatsmannes, des Freiherrn vom Stein: „Am wichtigsten ist es, die Kräfte des folgenden Geschlechts zu entwickeln," sodann einen Spruch, der am Rathaus der Reichshauptstadt prangt:

„Das Geld in Schulen angelegt
Die allerhöchsten Zinsen trägt;
Der Groschen für der Schule Macht
Wird auch als Taler heimgebracht."

Möge die wuchtige Ueberzeugungskraft dieser beiden Kernsätze das Ihrige dazu beitragen, daß die vor kurzem vom Haupt unserer Regierung gegebene Zusicherung, vor allem müsse die Volksschule leistungsfähig erhalten werden, auch für unsere Mannheimer Volksschule ungeschmälert eingehalten werde. Der Worte sind jetzt wahrlich genug gewechselt, wir alle wollen endlich die Erfüllung dieser Zusicherung bekundende Taten sehen! (Stürmischer Beifall).

In der anschließenden

Aussprache

nahm zuerst Frau Landtagsabgeordnete Blase das Wort. Der Abbau müsse bei den kulturellen Aufgaben eine Grenze haben. Die Leistungsfähigkeit der Schule müsse erhalten bleiben. Die Privatschulen würden wieder auftauchen und die Volksschule würde wieder die Armeleuteschule. Die Rednerin ging dann auf die Not der Jugend ein. Der Lehrerabbau könne nicht mechanisiert werden. Frau Blase schloß: „Deutschlands Schicksal und Zukunft liegt in der kommenden Generation, die Kinder sind unsere Zukunft, sie zu schützen sei unser Wille."

Stadtschularzt Medizinalrat Dr. Stephani behandelte die Abbaufrage vom ärztlichen Standpunkt aus: Die Schule sei die Grundlage des Lebens. Vor dem Kriege seien 180 Kinder wegen Tuberkulose unter schulärztlicher Ueberwachung gestanden, heute seien es 1500. Der Redner ging dann ausführlich auf die Wohnungs-, Kleider- und Erziehungsverhältnisse ein. Die Fürsorgeerziehung habe sich früher mit 30—40 Fällen zu befassen gehabt, im letzten halben Jahre seien es 120 Fälle gewesen. Die Zahl der Volksschüler sei hier 30 285. An der Schule müsse der Abbau halt machen.

Landtagsabgeordnete Frau Dr. Bernays stellte besonders zwei Punkte in den Vordergrund:

Schulabbau ist volkswirtschaftlicher Selbstmord

und Schulabbau bedeutet seelische und geistige Not des einzelnen Kindes. Die Zeiten seien vorbei, wo der arbeitende Mensch nichts anderes war als eine Hand, als der Sklave der Maschine. Dieser Zustand, unter dem breite Massen jahrzehntelang gelitten haben, könne nur überwunden werden, wenn der einzelne Arbeiter an seinem Platze soviel Verständnis für die Naturkräfte aufbringe, daß er das Gefühl habe, Herr seiner Arbeit zu sein. Mit einer verkürzten, verschmälerten Schulbildung könne dies zweifellos nie erreicht werden. Nur wenn eine gute Schulbildung vorhanden sei, könne der Existenzkampf von allen Schichten aufgenommen werden. Die Schule sei die Grundlage für das Leben überhaupt. Vor mehr als 150 Jahren habe einmal ein großer englischer Staatsmann gesagt, er wolle sich dann vor der deutschen Konkurrenz fürchten, wenn die Deutschen anfangen würden, gute Gewerbeschulen zu bauen. Die Rednerin fuhr fort: „Was uns Frauen noch mehr am Herzen liegt, ist der zweite Punkt: Schulabbau bedeutet seelische und geistige Not des einzelnen Kindes, des einzelnen heranwachsenden Menschen. Es gibt ein erschütterndes Wort: Die Not des Mannes ist nichts, man muß die Not der Frau kennen; die Not der Frau ist nichts, man muß die Not des Kindes kennen. Wir haben heute unendlich viel von der Not des Kindes gehört, vor allem von der uns heute am nächsten liegenden geistigen und körperlichen Not des Kindes. Das Recht auf körperliche und seelische Entwicklung dürfe den Kindern nicht genommen werden. Die Zukunft der Kinder sei die Zukunft Deutschlands. Die temperamentvollen Ausführungen der Rednerin fanden überaus starken Beifall.

Kirchenrat Dekan v. Schoepffer ist ebenfalls der Ansicht, daß bei der Volksschule keinesfalls abgebaut werden dürfe. Die Folgen des Abbaus würden sich in späterer Zukunft erschreckend zeigen. Wo die freie Entwicklung der Jugend fehle, werde es auch nur eine seelisch verkümmerte Jugend geben. Man müsse feierlichen Protest einlegen gegen den Gedanken, die Volksschule in willkürlicher und schematischer Weise abzubauen. Es gelte für die Kinder einzutreten.

Ferner sprachen noch Frau Langer, 2. Vorsitzende des Hausfrauenbundes, Hauptlehrer a. D. Göller — der für seine alten Erinnerungen dankbare Zuhörer fand —, Landtagsabg. Ritter für die Kommunisten, wie er selbst sagte — seine agitatorischen kommunistischen Ausführungen wurden am Schlusse von den Zuhörern überschrien —, Frau Bertsch, Herr Dietenhofer und einige andere.

Stadtschulrat a. D. Dr. Sickinger faßte in einem Schlußwort die Hauptgedanken noch einmal kurz zusammen. Man sei zusammengekommen nicht als Angehörige irgend einer Partei, sondern nur als Partei der Kinder. Jetzt gelte es, auf dem zu bauen, was da sei, und zu sagen: Bis hierher und nicht weiter! Hierauf verlas der Redner folgende

Entschließung:

„Nachdem wir Deutsche ein an materiellen Gütern bitterarmes Volk geworden sind, kann uns nur eines wieder emporführen: die großzügige Weckung und Hebung der in dem Volksnachwuchs schlummernden geistigen und sittlichen Kräfte durch ein die vielfach erschwerte Familienerziehung wirksam ergänzendes Unterrichts- und Erziehungswesen. Wir verlangen deshalb als Auswirkung einer weitsichtigen Sparpolitik die Erhaltung der Mannheimer erweiterten Volksschule in ihrer ungeschmälerten Leistungsfähigkeit. Wir lehnen einen gewaltsamen und übertriebenen Abbau, welcher Klassenüberfüllung sowie Schüler- und Lehrerüberbürdung zur unausbleiblichen Folge hätte, mit Entschiedenheit ab und fordern, daß man sich mit dem natürlichen Abbau genügen lasse, der sich aus der durch den starken Geburtenrückgang bedingten Wenigererrichtung von Anfängerklassen in den Jahren 1922—1925 ergibt. Dieser organische Abbau, der ohne brutales Zerreißen der Klassen und Schulabteilungen vor sich geht, bedeutet an der Mannheimer Volksschule ein Eingehenlassen von 52 Klassen (Ostern 1923) + 40 Klassen (Ostern 1924), d. h. einen Personalabbau von 52 + 40 Köpfen, das sind 10,7 Prozent des gesamten Lehrkörpers. Da sich die Abnahme der Zahl der Klassen bis 1926 fortsetzt, so liefert sie ganz von selbst diejenige Personalabbauquote, die für die Volksschule, in welcher in der Nachkriegszeit keine ungesunde Personalinflation stattgefunden hat, gerechterweise in Betracht komme."

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß dankte Landtagsabg. Frau Rigel allen Mitwirkenden an der Protestversammlung, sowie den erschienenen Eltern. Um ½6 Uhr konnte die überaus eindrucksvolle Versammlung geschlossen werden.

---

berg, Heinrich Chevalley, Max Steinitzer, Richard Specht u. a. Die ersten drei Konzerte nahmen unter Willem Mengelberg einen an Eindrücken reichen Verlauf. Das Ereignis war die Wiedergabe der Sinfonia domestica, die so durchsichtig und beschwingt und zugleich so beseelt war, daß sie alle Hörer in größter Spannung hielt — sie glich einer Neuentdeckung. Trotzdem trugen auch die Aufführungen der übrigen Werke, darunter Tod und Verklärung, Till Eulenspiegel, Don Juan, den Stempel letzter Sorgfalt und Hingabe. Hinreißend Jacques Urlus in der Schlußszene aus „Guntram", der Teilleser vom Tonkunst-Chor mit überwältigender Klangfülle und Schönheit gesungen und dabei vorteilhaft unterstützt von den Gesangssolisten Elise Menage-Challa, Urlus und Thomas Denijs. Schon etwas verblaßt mutete die sinfonische Fantasie „Aus Italien" an, sehr reizvoll dagegen die Serenade Opus 7. Die Stimmung wurde durch ein festlich volles Haus erhöht, das viele ausländische, auch deutsche und österreichische Gäste aufzunehmen hatte. Dr. Karl Muck wird das vierte Konzert, Richard Strauß selbst das fünfte und sechste und die „Ariadne" dirigieren.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Heinz Schifferdecker †.** Nach schwerem Krankenlager verschied am Freitag nachmittag der pfälzische Maler Heinz Schifferdecker im Alter von 34 Jahren. Mit Heinz Schifferdecker ist einer der vielseitigsten und energievollsten jungen Maler unserer Stadt dahingegangen. Am 13. Juli 1889 zu Ludwigshafen geboren, auf der Karlsruher Akademie ausgebildet, schlug er im Mannheimer Schloß sein Atelier auf, in dem er größtenteils jene Gemälde schuf, die auf den Ausstellungen in Baden und in der Pfalz durch die frühe Meisterschaft über die technischen Ausdrucksmittel, die siegessichere Zeichnung und die glänzende Komposition einen festen, kraftbewußten Künstlerwillen zur Schau trugen. An Steinen und Dornen hat es auch Schifferdecker auf seinem kurzen Künstlerwallen nicht gefehlt, doch tapfere Entschlossenheit und auch Glück haben sie fortgeräumt. Wie so mancher mußte auch er den Pfad zum hohen Tempel der Kunst auf dem Umwege über das Handwerk zu nehmen suchen.

Wenn in seiner ersten Schaffensperiode Schifferdecker Trübner zum Vorbilde nahm, das späterhin durch seine Verehrung zu Louis Corinth ersetzt wurde, so offenbart sich doch in allen seinen Arbeiten ein gut Teil von der Wesensart des echten Pfälzers, der in der Heimat wurzelt und seine Kraft aus ihr bezieht. In seinem Temperament gären Wein und Erde und sein Schönheitsdurst trinkt sich satt an der heißen Pfälzer Sonne. Mit ihr überflutet er seine schöpferisch gesehenen Landschaften und läßt sie einbrennen in seine typischen Höhenwege, seien es jene der staubigen Haardt oder jene auf buckligen Odenwaldhügeln. Seine nur gegenständlichen, räumlich bestimmt disponierten Stillleben, Pfälzer Früchte und Blumen, atmen glühende Treibhausatmosphäre, wie wir sie an dem Pfälzer Meister Slevogt gewahren. An diesen gemahnt auch Schifferdeckers faustkräftige Art seiner lebendigen, wuchtig-bewegten Pinselführung. In seiner außerordentlichen Vielseitigkeit hat sich Schifferdecker auch Porträtaufgaben unterzogen, die neben dem Charakteristischen Freiheit und Unmittelbarkeit des Schöpferischen aufzeigen.

Nun hat der Tod, der ihn während des Krieges an der Westfront schonte, den als Künstler wie als Menschen gleich liebenswerten Heinz Schifferdecker vor der Höhe seines Schaffens, vor der Zeit der voll ausgereiften Ernte abberufen. Seinen Verlust betrauern nicht nur viele Kunstfreunde, sondern auch viele seiner Kollegen, denen er in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der „Wirtschaftlichen Vereinigung bildender Künstler" manchen nützlichen Ratschlag zu erteilen gewußt hat. Dr. K. Ott.

⊙ **75 Jahre „Hannov. Kurier".** Aus Anlaß seines 75jährigen Jubiläums gibt der „Hannoversche Kurier" eine Festschrift heraus, die in ihrer außerordentlichen Reichhaltigkeit ein umfassendes Bild seiner geistesgeschichtlichen und politischen Vergangenheit darstellt. Grüße von Generalfeldmarschall von Hindenburg und Großadmiral v. Tirpitz, Mitgliedern der Reichsregierung und des Reichstags, der Verwaltung der Provinz Hannover und ihrer Berufsstände zeugen von der Wertschätzung, deren sich das Blatt allgemein und weit über die heimatlichen Grenzen erfreut. Im Jahre 1849, dem Jahre der deutschen Preßfreiheit, als „Zeitung für Norddeutschland" gegründet, hat der „Hannoversche Kurier" (seit 1872) als getreuer Kämpe für die Einheit des Reiches und seine nationale Freiheit mit in den vordersten Reihen gestanden. Von Th. Althaus, seinem ersten Chefredakteur, an war seine Geschichte mit einer Reihe der glänzendsten Namen deutscher Politiker und Publizisten verbunden. Am 20. Juli 1859 brachte der „Hannoversche Kurier" den Aufruf Bennigsens, der zum „Deutschen Nationalverein" führte; am 2. Juli 1867 erschien hier der Aufruf zur Gründung der Nationalliberalen Partei; schließlich fand in den dunklen Novembertagen 1918 im Zimmer des Hauptschriftleiters die entscheidende Besprechung statt, der die Gründung der Deutschen Volkspartei folgte. Trotzdem hat es der Verlag des „Hannoverschen Kurriers" verstanden, ohne parteiliche Bindung den Weg einzuhalten, den ihm eine große Tradition vorschrieb: im Innern zu lehren und zu einen, nach außen zu streiten, zu kämpfen und zu überzeugen. Die Geschichte der Jubilarin ist eng verbunden mit der Geschichte ihres Verlegers, der Familie Jänecke. Nach dem Tode Kommerzienrat Gg. Jänecks, des langjährigen Seniorchefs, leitete sein Sohn Dr. Max Jänecke den Verlag. Eingefleischter Politiker und Zeitungsmann, hat er sich nach Dr. Georg Hirth und Alexander Faber als Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger große Verdienste erworben. Heute steht der Enkel des Gründers, Dr. Walter Jänecke, an der Spitze des Verlags.

Engelhorn & Sturm
Sport-Abteilung
Skier
Schlittschuhe — Rodel

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Silberjubiläum der Ingenieur-Schule Mannheim

Der Festakt, den der Verband der Absolventen der Ingenieur-Schule Mannheim anläßlich des 25jähr. Bestehens der Anstalt gestern vormittag im Musensaal des Rosengartens veranstaltete, nahm einen überaus würdigen, feierlichen Verlauf. In den vordersten Reihen des bis auf den letzten Platz besetzten Saales hatten die Ehrengäste Platz genommen. Das badische Unterrichtsministerium war durch Regierungsrat Dr. Asal, das Bezirksamt durch Polizeidirektor Dr. Bader, die Stadtverwaltung durch fünf Stadträte, die Handelskammer durch den Präsidenten Richard Lenel, die Handwerkskammer durch Stadtrat Groß vertreten. Die Arbeitgeberorganisationen und die Industrie hatten ebenfalls eine Reihe führender Persönlichkeiten delegiert. Der Mannheimer Liedertafel und dem Orchester war das Podium zugewiesen, vor dem die Chargierten der Verbindungen der Ingenieur-Schule in Wichs mit den Fahnen Aufstellung genommen hatten. Als mit den festlichen Klängen der Freischütz-Ouvertüre, von der Kapelle Petermann unter Kapellmeister Beckers Leitung klangvoll und fein nuanciert vorgetragen, die Jubiläumsveranstaltung kurz nach 11 Uhr eröffnet wurde, war der in festlicher Beleuchtung erstrahlende Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Hans Godeck sprach mit gewohnter Meisterschaft den von einem Absolventen der Schule, Ingenieur Raub, Abteilungsvorstand bei der Firma Heinrich Lanz, verfaßten Prolog, der in sinniger Form die Anstalt als Kulturträgerin feierte, als eine von edlem Streben, und deutschem Geist beseelte Bildungsstätte, die dazu berufen ist, bahnbrechend für Deutschlands Zukunft zu wirken.

Der tiefe Eindruck, den der gedankenreiche poetische Glückwunsch hervorrief, kam in starkem Beifall zum Ausdruck, der auch dem Interpreten galt.

Herr W. Lenk

hielt die Begrüßungsansprache. Bei dem 10. Stiftungsfest, das im Jahre 1908 im Nibelungensaale begangen wurde, sei von allen Seiten der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Ingenieur-Schule auf der beschrittenen Bahn weiter vorwärts schreiten möge. Die Wünsche und Hoffnungen seien in Erfüllung gegangen. Die Schule habe sich weiter empor entwickelt. Mit Genugtuung könne sie heute auf eine 25jährige segensvolle Wirksamkeit zurückblicken. Viele Absolventen, die in Mannheim den Grund für ihr praktisches Wissen gelegt haben, seien dazu befähigt worden, sich eine führende Stellung in der deutschen Industrie zu erringen. Man habe allen Anlaß, der Leitung und der Lehrerschaft der Schule den innigsten Dank auszusprechen, insbesondere Dr. Wittsack, der die Geschicke der Schule mit Meisterhand geleitet habe. Der überaus zahlreiche Besuch des Festaktes legte erneut beredtes Zeugnis davon ab, daß die Ingenieur-Schule Mannheim in ihrer Heimatstadt und weit über die Grenzen hinaus trotz ihres stillen, zurückgezogenen Wirkens bekannt und beliebt geworden ist. Aus dieser Erkenntnis heraus habe er die Ehre, im Auftrage des Verbandes der Absolventen der Ingenieur-Schule Alle auf das herzlichste willkommen zu heißen, insbesondere den Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Regierungsrat Dr. Asal und die Vertreter der sonstigen Behörden, Dr. Böschl als Vertreter des Senats der Handelshochschule, die Vertreter der Arbeitgeberverbände, der Industrie und der Presse.

Trotz aller Festesfreude dränge sich das Gefühl der Trauer und der Wehmut in den Vordergrund, wenn man derer gedenke, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Mit herzlicher Ehrerbietung und Dankbarkeit gedenkt der Redner aller derer, die den Heldentod für unser geliebtes deutsches Vaterland gestorben sind. Mit dem Gelöbnis, auch fernerhin treu zum Vaterland zu stehen, verbindet der Redner die Versicherung, daß den gefallenen Helden für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahrt werde. Die Festversammlung erhebt sich von den Sitzen, während sich die Fahnen senken und die Kapelle leise „Ich hat einen Kameraden" intoniert. Ein ergreifender Moment, diese weihevolle Heldenehrung. Im Anschluß daran gab Herr Lenk bekannt, daß der Verband der Absolventen beschlossen habe, die zahlreichen Jubiläumsstiftungen der Mannheimer Industrie und den event. Ueberschuß des Festaktes zur Errichtung einer Gedenktafel im Kollegiengebäude der Ingenieur-Schule zu verwenden. Redner sprach allen Stiftern den herzlichsten Dank aus und schloß mit dem Wunsch, daß die Ingenieur-Schule noch recht lange weiter wachsen, blühen und gedeihen möge zum Wohle der studierenden Jugend und für unser deutsches Vaterland. (Starker Beifall.)

Als die weihevollen Akkorde des 23. Psalms, der von der sehr stark vertretenen Aktivität der Mannheimer Liedertafel unter Musikdirektor Edgar Hansens Leitung mit tiefer Empfindung — an der Orgel saß Musikdirektor Albert Guggenbühler — gesungen wurde, verklungen waren, ergriff

Stadtrat Dr. Wittsack

das Wort zur Festrede, in der er einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung des technischen Schulwesens in den letzten 40 Jahren unter besonderer Berücksichtigung des Maschinenbaues und der Elektrotechnik warf und den Werdegang der Ingenieurschule schilderte, die in Zweibrücken durch Dr. Wittsack gegründet und auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Dr. Beck nach Mannheim verlegt wurde. Wir werden die weit über den Kreis der Ingenieure und Techniker hinaus sehr beachtenswerten Ausführungen im Abendblatt nachtragen. Auch Dr. Wittsack wurde durch den herzlichsten Beifall ausgezeichnet.

Hans Bahling spendete mit großem Erfolge die Spiegel-Arie aus „Hoffmanns Erzählungen", während die Kapelle Petermann das Gebet aus „Lohengrin" in voller Schönheit erstrahlen ließ.

Direktor Dr. Zech,

der hierauf das Wort ergriff, sprach dem Verband der Absolventen der Ingenieur-Schule den ganz besonderen Dank dafür aus, daß sie das Jubiläum nicht lang- und klanglos vorüber gehen lassen wollten. Spreche doch daraus die Anhänglichkeit an die Anstalt, in der sie ihre Ausbildung erhalten hätten, und die Dankbarkeit, die sie den Lehrern entgegenbringen. Mit großer Freude sei ferner die Anwesenheit des Gründers der Schule festzustellen, der mit Wagemut und Energie unter den schwierigsten Verhältnissen die Anstalt ins Leben gerufen und getreulich um alle Klippen herumgeführt habe. Als Dr. Wittsack vor etwa drei Jahren bedauerlicherweise sein Amt niederlegte, folgte ihm ein altbewährtes Mitglied des Lehrerkollegiums, Ingenieur Westphal, der als Leiter seinen Platz voll ausfülle. Daß das Schulschiff in den verflossenen 25 Jahren die schwersten Stürme gut überstanden habe, sei nicht zum mindesten dem Lehrerkollegium zu verdanken, dem der Redner den ganz besonderen Dank aussprach. Möge das Fest als freundliche Erinnerung im Gedächtnis fortleben. (Starker Beifall.)

Gediegene künstlerische Darbietungen schlossen den Festakt eindrucksvoll ab. Die Liedertafel sang „Verzagen" von Edgar Hansen und „Vaterland" von G. Wohlgemuth mit den Vorzügen, die wir bei diesen beiden Chören schon wiederholt hervorheben durften, während Hans Bahling mit dem Liederzyklus „Spielmannsleben" von Fritz Lorleberg — am Flügel Musikdirektor Karl Bartosch — so sehr gefiel, daß er wie bei dem ersten Vortrag ohne Dreingabe nicht entlassen wurde. Mit den rauschenden Klängen des Krönungsmarsches aus der Oper „Der Prophet" wurde der Festakt gegen ½2 Uhr geschlossen. Sch.

---

* **Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Die an ausscheidende Beamte und Angestellte nach Artikel 5 § 2 der Personal-Abbau-Verordnung des Reichs vom 27. Oktober 1923 (RGBl. I S. 999) und Artikel 2 der Badischen Personal-Abbau-Verordnung vom 5. Dezember 1923 (GVBl. S. 353) zu zahlenden Abfindungssummen unterliegen, wie die „Karlsr. Ztg." amtlich mitteilt, dem Steuerabzug nicht. Die Steuerpflicht nach § 11 Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes wird dadurch nicht berührt. In den für das Kalenderjahr 1924 auszustellenden Lohnsteuerkartenwesen sind diese Abfindungssummen besonders zu erwähnen.

* **Die Verkehrskontrolle im besetzten badischen Gebiet.** Im badischen besetzten Gebiet ist neuerdings eine Verschärfung in der Handhabung der Verkehrsvorschriften eingetreten. Wie das militärische Kommando des Brückenkopfes Kehl mitteilt, wird in Zukunft jede Person, die aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet kommt, ohne im Besitze eines Reisepasses mit französischem Frontalierstempel oder eines durch das Kommando ausgestellten Gesellscheines (Sammel der Delegation der Interalliierten Rheinlandkommission in Kehl) zu sein, der Aufenthalt im besetzten Gebiet untersagt. Auch eine eventuelle gerichtliche Verfolgung durch das Militärpolizeigericht in Kehl wegen Uebertretung der Vorschriften des Erlasses Nr. 236 ist zu gewärtigen.

* **Direkte Dampferverbindung mit deutschen Schiffen nach Persien.** Das kaiserlich persische Generalkonsulat in München, das auch für Baden zuständig ist, teilt mit, daß von Mitte Februar ab, direkte Dampferverbindung nach Persien mit deutschen Schiffen aufgenommen wird. Die Dampfer verkehren in Abständen von vier bis sechs Wochen und laufen vorläufig Buschir und Mohammerah an. Bis jetzt bestand keine direkte Schiffsverbindung zwischen Deutschland und Persien. Es konnte nur mit Umladung in London, Antwerpen oder Bombay verladen werden. Das kaiserlich persische Generalkonsulat in München, Weinstr. 4, ist gerne bereit jede weitere Auskunft zu erteilen.

* **Der gestrige Sonntag** ließ sich besser an, als man nach dem Tauwetter am Samstag, das schnell mit den geringen Schneeresten aufräumte, erwarten durfte. In der Nacht ging die Temperatur wieder unter den Gefrierpunkt, sodaß sich in den Vormittagsstunden selbst im Stadtinnern entzückende Winterbilder boten. Die leichte Nebelbildung, die sich schon am Samstag bemerkbar machte, hatte dafür gesorgt, daß Baum und Strauch mit Rauhreif überzogen waren. Ein Morgenspaziergang durch die Anlagen gestaltete sich infolgedessen zu einem ganz seltenen Genuß. Selbst der Paradeplatz prangte im Silberfiligranschmuck. Leider hielt er nur bis gegen 11 Uhr, da um diese Zeit die Temperatur wieder stieg, sodaß Baum und Strauch ihr Festgewand wieder abstreifen mußten. Aber wer den weiten Weg in den Waldpark nicht scheute, konnte noch nachmittags den wundervollen Schmuck bewundern, den die Anlagen angelegt hatten. Auf dem Bellenkrappen herrschte bis zur hereinbrechenden Dunkelheit reger Betrieb. Die Eisfläche ist noch tragfähig, sodaß sich Groß und Klein nach Herzenslust auf ihr tummeln konnten. Man sah viele Schlittschuhläufer, aber auch ebensoviele „Glenner". Auch die sonstigen Anlagen waren sehr belebt. Der Rosengarten sah zwei bedeutsame Veranstaltungen. Vormittags beging der Verband der Absolventen der Ingenieur-Schule im Musensaal das 25jährige Bestehen der Anstalt in feierlicher Weise und nachmittags protestierte im Nibelungensaal eine sehr stark besuchte Elternversammlung gegen den geplanten Abbau der Volksschule. Wir berichten über diese beiden Veranstaltungen, die durch ihre Besonderheit aus dem üblichen Rahmen heraustreten, an anderer Stelle. Von den Abendveranstaltungen ist die Wiederholung des Volksstückes im Nibelungensaale „Lindenwirtin, du junge . . ." zu erwähnen, die ein ausverkauftes Haus brachte. Das Publikum hatte großen Gefallen an der gemütvollen, lebensfrohen und farbenreichen Handlung, ebensosehr aber auch an der sich schmeichelnden Musik und spendete den lebhaftesten Beifall. In der verflossenen Nacht hat der Schneefall von neuem eingesetzt. Er war aber nicht stärker als in der Nacht vom Freitag zum Samstag. In der verflossenen Nacht betrug am Rhein die niedrigste Temperatur 1 Grad Celsius unter Null. Heute früh wurden 1 Grad Celsius Wärme festgestellt. Gestern früh sank die Temperatur auf 6.1 Grad Celsius, während in der Nacht vom Samstag zum Sonntag nur 2 Grad Kälte festgestellt wurden.

Veranstaltungen

§ **Deutsche Volkspartei.** Heute Montag abend 8¼ Uhr findet im Kasinosaale eine Mitglieder-Versammlung statt, in der verschiedene Mitglieder unserer Rathausfraktion Bericht über die Gemeindepolitik des letzten Jahres erstatten werden. Nach den Vorträgen ist Gelegenheit zur Aussprache gegeben. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. (Siehe Anzeige.)

§ **Spielplanänderung.** Heute abend statt Johannisfeuer **Moral.**

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß in Offenburg genehmigte die Vornahme eines außerordentlichen Holzhiebes. Der Schlag 5a des Stadtwaldes soll als außerordentlicher Holzhieb benutzt und auch die zufälligen Holzanfälle seit dem Jahre 1920 in einer Masse von 4750 Festmeter als außerordentliche Nutzung behandelt werden, beide mit der Maßgabe, daß ein Rückersatz aus den künftigen Schlagstellungen beim Oberholz nicht stattzufinden hat und der Erlös zu Wirtschaftszwecken verwendet wird. In der stadträtlichen Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß die Umlagen einen bedeutenden Ausfall aufweisen, da verschiedene Betriebseinstellungen erfolgt sind und namentlich infolge der Besetzung die wirtschaftliche Lage der Stadt sich verschlechtert habe. Die Sicherung der Brotversorgung bringt der Stadtkasse einen Ausfall von 2—3000 Goldmark und die Kartoffelversorgung einen solchen von 15 000 Goldmark. Diese Verluste könne die Stadtgemeinde nicht tragen. Durch den Beschluß des Bürgerausschusses ist die Erschließung weiterer Einnahmequellen wie die Erhöhung der Umlage um rund 2 Pfennig hinfällig geworden.

Der Bürgerausschuß Lörrach befaßte sich mit dem von der Regierung gefaßten Plan, entweder das Gymnasium oder die Realschule oder die Mädchenbürgerschule abzubauen. Der Bürgerausschuß hält jedoch die Aufrechterhaltung aller drei Einrichtungen bei den besonderen Verhältnissen der Stadt Lörrach und der gesamten Umgebung für unbedingt nötig. Der Vermögensstand der Stadt Lörrach hat sich in letzter Zeit günstig entwickelt. Die Schulden haben sich verringert. Durch den Bau von Häusern ist ein neuer Vermögenszuwachs entstanden. Die Krankenschulden sind mit Hilfe staatlicher Unterstützung um 40 Prozent zurückgegangen. Die Grenzabgabe für solche Deutsche, die in der Schweiz arbeiten, muß nach wie vor erhoben werden, da einerseits die Löhne in der Schweiz weit günstiger als in Deutschland sind und andererseits die Bestimmung nur im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt in Basel aufgehoben werden kann. Der Bürgerausschuß sprach sich ferner dahin aus, daß die Bestimmungen des kleinen Grenzverkehrs baldigst abgebaut werden. Alle badischen Grenzstädte haben der Regierung einen Antrag unterbreitet, mit den schweizerischen Behörden wegen baldiger Aufhebung des Visumzwanges im kleinen Grenzverkehr in Verbindung zu treten.

Aus dem Lande

Heidelberg, 27. Jan. Wie bis jetzt feststeht, finden in der Pfingstwoche in Heidelberg drei Kongresse statt. Der Badische Landesverkehrsverband tagt vom 13. bis 15. Juni, der Deutsche Kanuverband, bei dem mit starkem Auslandsbesuch zu rechnen ist, die ganze Pfingstwoche, und der Deutsche Ophtalmologenkongreß vom 11. bis 15. Juni. Voraussichtlich findet zum Abschluß der Tagungen am 14. Juni eine Schloßbeleuchtung statt mit geschlossener Auffahrt von mehr als 200 Kanus.

* **Unterschefflenz,** 26. Jan. Das zweijährige Kind des Landwirts Wilhelm Körner fiel rücklings in einen mit siedendem Wasser gefüllten Hafen. Das bedauernswerte Kind erlitt so fürchterliche Brandwunden, daß es heute morgen starb.

Gerichtszeitung

Strafkammer Mannheim

Der in den 30er Jahren stehende Taglöhner Karl Kolb aus Mannheim hat am 15. Oktober bei der Säuberung des Meßplatzes durch die Schutzmannschaft diese mit Steinen beworfen, worauf er, als die Polizei zum zweiten Mal vorrückte, mit anderen Demonstranten in das Souterrain eines Hauses in der Schimperstraße flüchtete. Der Angeklagte, ein schon vielfach vorbestrafter Mensch, leugnete. Er hätte nicht die Absicht gehabt, sich an den Demonstrationen zu beteiligen, sondern sei auf dem Wege zu seinem Garten gewesen. Staatsanwalt Brettle stellte fest, daß die Beweisaufnahme ergeben habe, daß der Angeklagte sich bei der Menge befand, die mit Steinen auf die Polizeibeamten warf. Hätte Kolb ein gutes Gewissen gehabt, so wäre er nicht vor der Polizei ausgerissen. Er beantragte, den Angeklagten, der wegen Diebstahls schon 3 Jahre 6 Monate gesessen hat, zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe zu verurteilen. R.-A. Reidel ersucht um mildernde Umstände, da sein Mandant noch niemals wegen Widerstandsdelikte, sondern nur wegen Diebstahls bestraft wurde. — Das Urteil der Strafkammer II (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Heinze) lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Sportliche Rundschau

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe

Der gestrige Spieltag hat die Meisterschaftsfrage entschieden. Sp. u. To. Waldhof heißt der diesjährige Meister des Rheinbezirks. Die Waldhöfer holten sich in Ludwigshafen bei 1903 die beiden letzten zur Meisterschaft notwendigen Punkte. Aber es war ein äußerst hartnäckiges Ringen, die 1903er wehrten sich bis zum Aeußersten und wenn die Elf ihre bisherigen Spiele in gleicher Weise absolviert hätte, wäre sie der Abstiegsgefahr bereits entronnen. Waldhof konnte von Glück sagen, daß es der Energie Brückels gelang, das zum Siege notwendige Tor zu erzielen. Wir gratulieren dem neuen Bezirksmeister zu dem schönen Erfolg, und man kann ruhig sagen, daß die Vertretung des Rheinbezirks in den süddeutschen Meisterschaftsspielen in den besten Händen liegt. Der Meisterschaftsrivale Waldhofs, Phönix Ludwigshafen, konnte in Feudenheim nur 2:2 unentschieden spielen und steht nun um zwei Verlustpunkte ungünstiger in der Tabelle als der Meister. Pfalz Ludwigshafen schlug den Tabellenletzten Phönix Mannheim auf dem eigenen Gelände knapp 1:0. Eine Sensation gab es bei dem einzigen Pokalspiel, das gestern stattfand. V. f. R. Mannheim konnte bei dem Kreispokalsieger Spv. Amicitia Viernheim keinen Sieg erringen. Beim Stande 1:1 wurde das Treffen wegen Dunkelheit abgebrochen, das Los wird nun den Sieger ermitteln müssen. 5.

Weitere Ergebnisse:

Bezirksligaspiele

Rheinbezirk

1903 Ludwigshafen — Sp.- u. T.-V. 1877 Waldhof 0:1
V. f. L.- u. R. Feudenheim — Phönix Ludwigshafen 2:2
Phönix Mannheim — Pfalz Ludwigshafen 0:1.
Spv. Amicitia Viernheim — V. f. R. Mannheim (Pokal) 1:1 (abgebrochen wegen Dunkelheit).

Mainbezirk (Pokalspiele):

Fipo. Frankfurt — V. f. L. Neuisenburg 2:2.
Eintracht Frankfurt — Kickers Viktoria Mühlheim 5:2.
Helvetia Frankfurt — Spv. 1920 Hanau (ausgefallen).
Hanau 93 — Viktoria 1912 Eckenheim 3:1.
V. f. R. Kickers Offenbach — V. f. B. Großauheim 3:0.
V. f. R. Frankfurt — Sptl. Bürgel 0:4.
Germania Frankfurt — Spv. Offenbach (ausgefallen).
Viktoria Aschaffenburg — Viktoria Hanau 5:0.

Bezirk Rheinhessen-Saar:

T.- u. Sportgemeinde Höchst — Spv. Wiesbaden 3:0.
Fv. Saarbrücken — 05 Trier 2:2.

Bezirk Württemberg-Baden:

1. F.C. Freiburg — Spv. 1898 Feuerbach 4:0.

Bezirk Bayern (Pokalspiele):

Memmingen — 1860 München 0:1.
Schwaben Augsburg — To. Neuhausen 5:0.
05 Schweinfurt — 1. F.C. Bamberg 0:1.
Kickers Würzburg — Union Schweinfurt 3:2
1. F.C. Regensburg — Spg. Fürth 2:4.
V. f. B. Bayreuth — 1. F.C. Nürnberg 1:11.

Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte	Tore
Waldhof	14	10	2	2	22	36:10
Phönix Ludwigshafen	12	6	4	2	16	29:16
V. f. R. Mannheim	13	7	2	4	16	25:15
Pfalz Ludwigshafen	14	7	1	6	15	20:26
Pirmasens	11	6	1	4	13	18:16
Feudenheim	13	5	2	6	12	24:22
1903 Ludwigshafen	10	2	1	7	5	14:23
Phönix Mannheim	13	—	1	12	1	8:40

Handball

V. f. R. — M.T.G. 6—3 (0:1)

Das Spiel fand auf dem M.T.G.-Platze statt; es konnte nur als Privatspiel ausgetragen werden, da sich der Verbandsschiedsrichter nicht eingefunden hatte. Als Ersatz hierfür leitete Herr Kaumann (M.T.G.) das Treffen. M.T.G. hat Anspiel, es entwickelt sich sofort ein scharfes, aber faires Spiel, das jedoch sehr durch den teilweise vereisten Platz litt. Bei leichter Ueberlegenheit der M.T.G. konnte dieselbe infolge der gut arbeitenden V.f.R.-Verteidigung vorerst keine Erfolge erringen. Erst gegen Ende der ersten Halbzeit konnte der Linksaußen Armbrust durch überraschenden Schuß seinen Verein die Führung geben. In der 2. Halbzeit drängte M.T.G. stärker und konnte durch Armbrust und Kast noch zweimal erfolgreich sein. M.T.G. gewann verdient. Schiedsrichter gut. — 2. Mannschaft (Verbandsspiel): V. f. R. — M.T.G. 0:2.

Wintersport

* **Schwarzwälder Bobmannschaft bei der Deutschen Meisterschaft in Schierke (Harz).** Für die am 27. Januar in Schierke im Harz angesetzte Konkurrenz um die Deutsche Meisterschaft im Bobfahren hat der Ski-Klub Schwarzwald eine der besten Mannschaften offiziell zur Teilnahme im Rennen abgeordnet.

Neues aus aller Welt

— **Aufklärung des Diebstahls der 5000 Dollarschatzanweisungen.** Zu dem im Neubau der Reichsdruckerei verübten Diebstahl von 5000 Dollar-Reichsschatzanweisungen ist nunmehr festgestellt worden, daß das Paket von 5000 Dollarschatzanweisungen unbemerkt von zum Transport dienenden Karren heruntergefallen und von Straßenarbeitern aufgehoben worden ist. Die in Betracht kommenden Arbeiter sind ermittelt, ein großer Teil der Scheine ist bei einigen von ihnen aufgefunden worden. Die anderen Arbeiter gaben vor, ihre Scheine verbrannt zu haben, teilweise seien sie ihnen auch gestohlen worden.

— **Tod durch herabfallende Schneemassen.** In Freital-Döhlen bei Dresden wurde durch von einem Dache herabfallende Schnee- und Eismassen ein älterer Arbeiter aus Dresden so unglücklich getroffen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Zwölfhundert geschmuggelte Waggons.** Vor der Beuthener Strafkammer begann heute ein großer Prozeß gegen 20 Personen, unter ihnen vier Zollbeamte, wegen Schmuggels riesiger Mengen Obst und anderer Waren. Die Anklageschrift spricht von 1200 Waggons. Der Prozeß der in Oberschlesien großes Aufsehen erregt, soll vier Tage dauern.

— **Gattenmord.** Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" aus Hamburg stellte sich auf einer Polizeiwache ein städtischer Angestellter und gab an, seine Frau erstochen zu haben. Sie sei dem Trunke ergeben gewesen und habe ihn seit Jahr und Tag vernachlässigt. Als er Dienstag abend nach Hause gekommen sei, habe er seine Frau wieder in betrunkenem Zustande im Schlafzimmer angetroffen. Er sei darüber so in Wut geraten, daß er sie erstochen habe. Die Frau wurde von der Polizei mit durchschnittener Halsader und einem Dolchstich im Herz tot aufgefunden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	22.	23	24.	25.	26	28.	Neckar-Pegel	22	23	24.	25	26	28
Schusterinsel*)	1.66	1.50	1.41	1.23	1.29	1.20	Mannheim	3.13	4.02	4.41	4.05	3.77	3.43
Kehl	2.93	2.83	2.72	2.63	2.55	2.37	Gellbronn .		2.10				
Maxau . . .	5.01	4.97	4.73	4.53	4.41	4.24							
Mannheim .	4.74	4.65	4.32	4.00	3.74	3.42							
Kaub . . .													
Köln . . .	4.90	—	3.64	4.56	4.18	3.38							

Radio-Apparate vom Vox-Haus, Berlin liefert ab Februar das
Vox-Haus Egon Winter, C 1, 1. Tel. 8123.
Sprech-Apparate — Schallplatten.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Notwendigkeit einer Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer

Der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat, und zwar gleichzeitig auch im Namen und im Auftrage des Reichsverbands der Deutschen Industrie sowie des Zentralverbands des Deutschen Großhandels eine Beseitigung der während der Inflationsepoche im Verordnungswege eingeführten Zuschläge zur Börsenumsatzsteuer und demnach die Wiederherstellung derjenigen Sätze beantragt, welche in den §§ 52, 53 des Kapitalverkehrssteuergesetzes vom 8. April 1922 für normale Zeiten vorgesehen sind. In der Eingabe wird betont, daß infolge der seit Dezember v. J. eingetretenen Stetigkeit der Devisenkurse die für die Bemessung der geltenden Börsenumsatzsteuersätze maßgebend gewesenen Voraussetzungen eine völlige Veränderung erfahren haben. Bei dem Verlangen nach Abbau der heutigen abnormen Sätze handle es sich weder ausschließlich noch auch nur in erster Linie um ein Interesse der am Bank- und Börsenverkehr unmittelbar teilnehmenden Berufskreise, sondern es stehen dabei sehr erhebliche Belange der gesamten Wirtschaft sowie auch des Sparkapitals der Bevölkerung auf dem Spiel. Je dringender sich der Kapitalbedarf der Industrie und des Handels gestaltet, je umfassender die Ansprüche der wirtschaftlichen Unternehmungen an den Geldmarkt sind und je schwerer es den Banken und Kreditunternehmungen wird, die für die Befriedigung dieser Ansprüche erforderlichen Mittel flüssig zu machen, umso wichtiger ist es volkswirtschaftlich, dem anlagebedürftigen Kapital weitestgehende Erleichterungen einzuräumen, mindestens aber, und zwar mit möglichster Beschleunigung, Beschränkungen und Fesseln zu beseitigen, die einer anderen und abgeschlossenen Wirtschaftsperiode angehören. Auch das Interesse der Kleinaktionäre, für welche die bevorstehende Kapitalumstellung der Gesellschaften den Zwang zur Vornahme zahlreicher Aktienkäufe und Aktienverkäufe bedinge, fordere einen Abbau der gegenwärtigen abnormen Sätze. Die finanzwirtschaftlichen Interessen des Reichs würden im Hinblick auf die zu gewärtigende Vermehrung der Umsätze durch die Herabsetzung der zurzeit prohibitiv wirkenden Steuersätze keine Benachteiligung, sondern eine Förderung erfahren. Die Eingabe erwähnt, daß innerhalb der beteiligten Bankkreise die Absicht bestehe, den veränderten Verhältnissen durch eine Herabsetzung auch der Bankierprovision Rechnung zu tragen, sie weist jedoch darauf hin, daß die Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer in einem sehr viel weitgehenderem Ausmaße zu erfolgen haben werde, da im heutigen Deutschland die Börsenumsatzsteuer im Verhältnis zur Bankierprovision eine übermäßige Höhe erreicht hat; während sie in Deutschland vor dem Kriege nur einen Bruchteil der Bankierprovision betrug und dies auch noch heute für das Ausland, insbesondere für Frankreich und England zutrifft, sind die Aktienumsätze in Deutschland heute mit einer Umsatzsteuer in Höhe des 1½fachen der Bankierprovision belastet! Die Eingabe vertritt ferner verschiedene Einzelwünsche der Wirtschaft bezüglich der Devisenumsatzsteuer, so, daß dieselbe für Bezahlung von Waren mit Devisen insoweit, als eine solche nach der Devisengesetzgebung zulässig ist, in Wegfall kommt oder ermäßigt wird, daß ferner die Steuerfreiheit der Austausche verschiedener Zahlungsmittel der gleichen ausländischen Währung klargestellt und daß schließlich die steuerliche Befreiung der Devisenabgaben an die Reichsbank, welche durch eine entgegen der Stellungnahme des Reichsbank-Direktoriums erfolgte fiskalische Auslegung erhebliche Einschränkungen erfahren hat, im ursprünglich beabsichtigten Umfange wiederhergestellt wird.

Valorisierung von Rentenmark-Guthaben

Wie wir hören hat die Vereinigung Mannheimer Banken und Bankiers beschlossen, alle Rentenmark-Guthaben über 500 RM., wenn sie mindestens einen Monat zur Verfügung der Bank bleiben, ohne weiteres auf Dollar-Grundlage zu valorisieren. (Dieser Beschluß bedeutet einen wesentlichen Fortschritt für die Wiederherstellung eines geregelten geschäftlichen Verkehrs und zeugt zugleich von dem Vertrauen, das man in den berufenen Kreisen zu der Stabilität der Rentenmark hat. Schriftltg.)

Französisches Ausfuhrverbot für Felle und Leder

* **Paris, 27. Jan.** (Drahtb.) Durch ein im Journal officiell veröffentlichtes Dekret des Handelsministers wird die Ausfuhr von Fellen und Leder aus Frankreich verboten. (Wir haben bereits vor 14 Tagen in unseren Berichten von den Warenmärkten darauf hingewiesen, daß angesichts des Frankenrückgangs mit einer Reihe von Ausfuhrverboten in Frankreich zu rechnen ist. Red.)

Spinnereien Haagen u. Rötteln A.-G. in Haagen (Bad.)

Das am 30. Juni beendete fünfte Geschäftsjahr brachte abzüglich aller Unkosten einen Betriebsgewinn von 676,2 (3,5) Mill. ℳ. Aus dem Reingewinn von 676,1 (3,6) Mill. ℳ sollen als Anteil ½ G.ℳ je Aktie zum Berliner Mittelkurs vom 29. Oktober (15 Prozent) zur Ausschüttung kommen, für Rückstellungen 249 Mill. ℳ verwandt.

In dem Reingewinn ist der von der Walzenmühle Rötteln und der Landwirtschaft erzielte Gewinn von 57 Mill. ℳ enthalten. Die beiden Betriebe, einschließl. Walzenmühle, hatten auch dieses Jahr wieder volle Beschäftigung, so daß Einschränkungen vermieden werden konnten. Auch für die nächsten Monate sind noch genügend Aufträge zum Vollbetrieb vorhanden. Sehr schwierig war die Finanzierung, da infolge der Markentwertung ungeheure Summen für Fortführung des Betriebes erforderlich wurden. Nur mit Hilfe ausländischer Kredite konnte den gestellten hohen Anforderungen entsprochen werden, um so mehr, als auch wiederum die Gesellschaft genötigt war, ihren Abnehmern Zahlungsfriste zu bewilligen. Stark vermehrte Arbeit brachte das gesteigerte Steuer- und Lohnwesen; das vorhandene Personal reichte bei weitem nicht aus zur Bewältigung dieser unproduktiven Mehrarbeit und mußte vermehrt werden. In Anbetracht der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands ist es unmöglich, Voraussagungen für die Zukunft zu machen.

Vermögensaufstellung in Mill. ℳ: Anlagen 3,9 (2,5), greifbare Mittel 573,1 (6,1), Warenvorräte 1869,5 (21,5), Kapital 21,5 — nicht einbez. 0,75 V.-A.-Kapital — (6,12), Rücklagen 135,9 (0,9), Verpflichtungen 1612,2 (16,5).

* **Badische Uhrenfabrik A.-G., Furtwangen.** Die Gesellschaft, die ihr Kapital im vergangenen Jahr um 1,5 Mill. ℳ Stamm- und 0,5 Mill. ℳ 6proz. Vorzugsaktien auf 3,5 Mill. ℳ erhöht und die jungen Aktien an der Frankfurter Börse eingeführt hat, erzielte 626 471 235 ℳ Reingewinn, der vorgetragen wird. In Anbetracht des kleinen Aktienkapitals werde die Umstellung auf Goldwährung für die Aktionäre günstig verlaufen. Im neuen Jahr war man bis jetzt nur zu geringen Einschränkungen genötigt. Die Aussichten seien, insbesondere auch wegen der Frage der Reparationsabgabe in England, als einem Hauptabsatzgebiet der Uhrenindustrie, sehr unklare.

* **Preußische Central-Bodenkredit-A.-G.** Die Gesellschaft veröffentlicht in der vorliegenden Zeitung einen Hinweis auf ihre neuen 5proz. Gold-Comm.-Schuldverschreibungen, die auf Goldmark nach dem Feingoldwert lauten und durch ebensolche Goldmarkdarlehen vorschriftsmäßig gedeckt sind. Sie sind an der Berliner Börse zugelassen und werden bereits amtlich notiert. Die letzte Kursnotiz war 600 Milliarden ℳ für eine Goldmark, gleich 60 Prozent des Nennwerts. Für die gegenwärtige Lage des Geldmarktes ist es bezeichnend, daß ein so erstklassiges Anlagepapier bei diesem Kursstande eine dauernde Verzinsung von ca. 8⅓% in Feingoldwert bietet.

* **Eine neue 7proz. Pfund Sterling-Anleihe der Württembergischen Elektrizitäts A.-G., Stuttgart.** Die Gesellschaft, die im Oktober v. J. eine 7proz. Anleihe über 120 000 Lstrl. herausbrachte deren Erlös zum Ausbau des Strubklammwerkes, einer Wasserkraft von rund 10 000 PS der Stadt Salzburg bestimmt war, und die mit jährlich 5 Prozent ab 1. Oktober 1928 zu 102 Prozent tilgbar ist und deren Treuhänderschaft das Bankhaus J. Henry Schröder u. Co. in London übernommen hatte, legt eine neue Pfund-Sterling-Anleihe, diesmal im Betrage von 90000 Lstrl. auf. Der Erlös soll zur weiteren Unterstützung der von Salzburg bereits nach Bayern gehenden Stromlieferungen und zur Versorgung des Landes Salzburg insofern dienen, als die Salzburger A.-G. für Elektrizitätswirtschaft, an der die Weag stark interessiert ist, das sogenannte Bärenwerk bei Fusch mit einer Leistung von 10 700 PS und einer Jahreskraftmenge von rund 40 Millionen KWh in Angriff genommen. Das Werk ist bereits bis zu 75 Prozent fertiggestellt. Die Anleihe ist gestückelt zu 2½, 5, 10 und 50 Pfund Sterling. Der Zinssatz ist 7 Prozent. Der Zeichnungspreis beträgt 98 Prozent, die Rückzahlung erfolgt zu 102 Prozent. Von 1929 ab werden jährlich 5 Prozent der Anleihe durch Auslosung oder Rückkauf getilgt. Für die Sicherheit der Anleihe haften: die Gesellschaft (Weag) mit ihren gesamten Aktiven, die Salzburger A.-G. für Elektrizitätswirtschaft mit ihrem gesamten Vermögen, insbesondere aber dinglich mit ihren für die Anleihe verpfändeten Liegenschaften, und das Land Salzburg als Bürge mit seinem gesamten Vermögen und Steueraufkommen. Die Treuhänderschaft hat wiederum J. Henry Schröder u. Co. in London übernommen. Die Einführung der Anleihe an deutschen Börsen ist in Aussicht genommen.

* **Vereinigung der Samenhändler des Deutschen Reichs, E. V.** Der 5. Allgemeine Deutsche Saatenmarkt findet am Dienstag, den 29. Januar, wie alljährlich, in den gesamten Sälen des Zoologischen Gartens zu Berlin statt.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H. Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heume — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müllers; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichtl. u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hölzel.

Statt besonderer Anzeige.

Nach längem, qualvollen Leiden ist unser einziger, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Kunstmaler

Heinz Schifferdecker

im Alter von 34 Jahren durch Tod aus und seiner Kunst entrissen worden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Schifferdecker.

Ludwigshafen, Mannheim, 26. Januar 1924. 654

Die Feuerbestattung findet statt Montag, 28. Januar, nachmittags ½2 Uhr auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen im Krematorium Mannheim.

Tief erschüttert teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Neffe

Ludwig Löb

heute mittag nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 30 Jahren plötzlich verschieden ist.

Mannheim, Darmstadt, Landau, 26. Jan. 1924.
Kirchenstr. 5

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Simon Löb u. Familie.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir dringend Abstand zu nehmen. *8824

Die Beerdigung findet Montag mittag ½12 vom israel. Friedhof aus statt.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin

neue 5% Gold-Comm.-Schuldverschreibungen

lautend auf Goldmark nach dem Feingoldwert (1 Goldmark = 0,35842 g Feingold)

sichert nach Vorschrift des Hypothekenbankgesetzes insbesondere durch Golddarlehne an wirtschaftliche Unternehmung u. unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der beteiligten Kommunal-Verbände, daher mündelsicher.
Halbjährliche Zinsscheine zum 30. Juni und 31. Dezember.
Stücke zu 10, 20, 50, 100 und 500 Goldmark, sofort lieferbar.
An der Berliner Börse zugelassen und amtlich notiert.
Erhältlich zum jeweiligen Berliner Tageskurs bei der Gesellschaft und ihren bekannten Zahlstellen sowie bei den übrigen Bankfirmen. 6299

Aber jetzt hat es sich bereits herumgesprochen

daß der Stadt Mannheim mit der Eröffnung des Apollo-Theaters am Samstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, ein Ereignis allerersten Ranges bevorsteht. Das Theater, das durch Künstlerhände zu einer der schönsten Bühnen Deutschlands umgestaltet wurde, wird dazu berufen sein, den Mittelpunkt des Vergnügungs- und Gesellschaftslebens Mannheims zu bilden. Im ersten Teil des Riesenprogramms werden die gefeiertsten internationalen Artisten in den Wettstreit treten, während im zweiten Teil die größten u. erfolgreichsten Filme der Welt zur Vorführung gelangen werden.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Martha Junghanns
geb. Maul

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen ist. *8842

Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Junghanns, G 5, 1

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Januar, nachmittags 1½ Uhr statt.

Putzen Reparieren und Ausmauern von Oefen u. Feuerungen
Ofensetzerei Braun, Mittelstr. 12
Telephon 8473 B321

Entlaufen
ist am 19. ds., abends, mein Hund (Dobermann-Hündin) Wiederbringer Belohnung. *8860
Betzler, Q 3, 21.

Gebrauchte Schreibmaschinen
zu verkaufen. B330
W. Lampert, L 6, 12.

Standuhren
in feinsten Qualitäten finden Sie in reichster Auswahl und allerbilligsten Preisen bei 519
Ludwig Groß, F 2, 4a.

Dem unbek. Stifter besten Dank. Ihrem Wunsch, den Sie als Unbekt. genannt, bin ich ganz entgegengek.
H. Bauer, Staatsbeamter.

Der schlechteste Herd
wird wie neu hergerichtet. Brennen und Backen garantiert 512
Herdschlosserei **Krebs, J 7, 11,** Ofensetzerei
Telephon 8219.

Geldverkehr.

5–7000 G.-Mk.-Hypothek
erg. beste Sicherheit u. gute Verzinsung bei gar. G.-M.-Rückzahlg. v. Geschäftsmann gesucht. Angebote erb. unt. Q. F. 21 a. d. Geschäftsst. *8755

2–3000 G.-M.
gegen gute Sicherheit, evtl. Hypothek auf Grundstücke, zu leihen gesucht. Angebote unter R. C 43 an die Geschäftsst. *8796

Betriebskapital
Beteilige mich an kurzfristigen Geschäften unter günstigen Bedingungen. 8847
Angeb. unt. P. U. 10 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe.

Lebensmittelgeschäft
m. Lager, auch Telephon vorhanden, gelegen im Zentrum d. Stadt, sofort zu verkaufen. Lokalitäten eignen sich auch für jedes andere Geschäft. Angebote unter S. D. 60 an die Geschäftsstelle. *8837

Möbel!
Prachtvolle gediegene
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
in bester Ausführung erstaunl. billig zu verk. *8826
Rob. Leiffer Möbellager Bismarckplatz 17.

Kassenschrank
mittlere Größe, äußerst preiswert 119
zu verkaufen
Angebote unt. W. A. 200 an die Geschäftsstelle.

Herrenrad
neu, Nill. z. vk. Brenner, Gartenfeldstr. 23. 8849

Vermischtes.

Perf. Schneiderin
nimmt noch Kunden an. Zu erfragen bei Hiller, Schwetzingerstr. 44. *8759

Kunden nimmt noch an für Stricken und Ausbessern von wollenen u. reinen Strümpfen
Frau Meyer, C 7, 21, *8792 2. Stock.

Damenkleider Konfirmandenkleider
u. Aenderungen werden billig u. gut gearbeitet. Sofie Scherr, Damenschneiderin, E 7, 4, IV. *8764

Frau empfiehlt sich zum
Kochen
bei Festlichkeiten. Näh. i. d. Geschäftsst. *8760

Junge Frau nimmt
Weissnäh- und Flickarbeit
billig an. *8750
Lessing, P 4, 1, 1 Tr.

National-Theater Mannheim

Montag, den 28. Januar 1924
Miete A, Reihe 3, 3. Vorstellung
P.-V.-B. Nr. 5771—5800 u. 6031—6180 u. 11021 bis 11150 u. 12521—12650, B.-V.-B. Nr. 8251—8400

Moral

Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma. In Szene gesetzt von Artur Holz. 40

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9¼ Uhr.
(Personen siehe Nr. 32 des General-Anzeigers.)

Heute 7 Uhr Musensaal, Rosengarten
Beethoven-Abend des gesamten **Nationaltheater-Orchest.**
Ltg.: Generalmusikdirektor **Richard Lert** (Solisten-Mitwirkg.)
Hans Bruch
Der gesamte Ertrag dem Mannh. Hilfswerk.
Karten an d. Konzertkasse Heckel, O 3, 10, i. Mannh. Musikhaus P 7, 14a, im Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 16 und an der Abendkasse 674

Kammer-Lichtspiele D 2, 6

nächst Paradeplatz. 8182
Täglich ab 3 Uhr der große Richard Eichberg-Film:
Fräulein Raffke Zeitbild in 6 Akten mit Lee Harry und Werner Krauss.
Er im wilden Westen! 2 Akte mit **Harald Lloyd.**
Anfang Wochentags 4 — Sonntags 2 Uhr.

Hausfrauenbund.

Dienstag, den 29. Januar, 8 Uhr im alten Rathaus 670

Unsere Milchversorgung

Referenten: Oberarzt Dr. Harms, Direktor Schmitt.
Anschließend freie Aussprache. Eintritt frei

Weinrestaurant „Drei Glocken"

G 3, 12 G 3, 12

Morgen Dienstag

Groß. Schlachtfest

Zum Ausschank gelangen prima Pfälzer Weine ¼ Ltr. **30** Pfg., Ia Schriesheimer Neuen ¼ Ltr. **60** Pfg., ff. Flaschenweine erster Firmen, wozu höflichst einlade: Frau Emma Schmeckenbecher

---

Freudenstadt 19
Wald- u. Kurhotel Stokinger

Prächtiger Winter-Aufenthalt.
Gute Verpflegung. — Mäßige Preise.
Gute Schneeverhältnisse. — Tel. 87

Mech. Strickerei Lange Rötterstr. 100

Anfertigung von **Strick-Westen, Jacken, Blusen u. s. w.** aller Größe, Farbe und Fasson, von nur erstkl. Wolle, sowie **sämtliche Strickarbeit.**
Alte vers. Strick-Jacken werden gewendet und zu Westen umgearbeitet.
Ferner empfehle ich meine **prima reinwollenen Strümpfe** und **Austricken** derselben. *6779

Für gewerbliches Unternehmen der graphischen Branche, mit größter Entwicklungsmöglichkeit

stillen Teilhaber

(Einlage 5—10 000 G.-M.)
gesucht.
Gefl. Angebote unter P. L. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 8342

Jagd-Verpachtung

Samstag, den 9. Februar d. J., nachmittags 1 Uhr, wird die Jagd der Gemeinde Ober-Mossau auf weitere 6 Jahre bei Gastwirt Wilhelm Bär hahier verpachtet. Der Jagdbezirk ist 3500 Morgen groß, liegt 5 Kilometer vom Bahnhof Michelstadt (Odenwald) entfernt.
Bemerkt wird, daß die Jagd einen guten Bestand an Rehen, Hasen, Hühnern, Auer- u. Birkwild aufzuweisen hat. 603

Ober-Mossau, den 24. Januar 1924.
Hess. Bürgermeisterei Ober-Mossau.
Rudolph.

Jagd-Verpachtung.

Freitag, den 8. Februar 1924, vormittags 11 Uhr, wird die hiesige Gemeinde ihre gesamte Jagdfläche von 612 Hektar, darunter 121 Hektar Wald, auf weitere 6 Jahre, das ist vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1930, im Rathause hier öffentlich verpachten. Die Jagdbedingungen können auf dem Rathause eingesehen werden. Pachtliebhaber werden freundlich eingeladen. 604

Eichtersheim, Amt Sinsheim a. E., 24. Jan.
Bürgermeisteramt Eichtersheim.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadt Mannheim.

Das städt. Genesungsheim in Neckargemünd

Erholungsheim für weibliche Personen

ist den ganzen Winter hindurch geöffnet. Es bietet neben seiner herrlichen und gesunden Lage vorzügliche Verpflegung bei mäßigem Honorar. Angebote sind zu richten an die 80
Direktion der städt. Krankenanstalten.

Kedimah-Zigaretten

die bekannten und beliebten orientalischen Qualitätsmarken stehen heute Montag in unserem Fabriklager C 2. 19

kostenlos als Rauchprobe

zur Verfügung

Der Graf von Monte Christo — 10 Akte — 4 8 Uhr — Palast-Theater

---

Deutsche Volkspartei

Heute Montag, 28. Jan. 8¼ Uhr im Kasino-Saal, R 1
Mitgliederversammlung
Bericht unserer Rathaus-Fraktion über:
Die Gemeindepolitik des letzten Jahres
Redner: Stadtrat Hartmann, Stadtverordnete Mensch, Moses, Walther
Gäste willkommen!
810 **Der Vorstand**

Stühle

werden zum Flechten angenommen. 8301
A. Roth, Traitstr. 13a p.
Postkarte genügt.

APOLLO

Die Weltstadtbühne Süddeutschlands

Direktion: E. A. Dupont

Internationales Variété und Kino in höchster Vollendung

Eröffnung

Samstag, den 2. Februar abends 8 Uhr:

Fest-Vorstellung

Kleider-Stoffe Druckwaren

Eine der grössten Firmen der Branche sucht einen hervorragend tüchtigen

Reisenden od. Vertreter

Nur völlig branchekundige Herren, die bereits längere Zeit für erste Kleiderstoff-Engros-Firmen auf der Reise tätig waren, wollen ihre Angebote einreichen, möglichst mit Bild und Angabe bisheriger Tätigkeit. Diskretion zugesichert! Angebote unter W. Ü. 119 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. 638

Offene Stellen

Allein-Vertreter

aus der
Bau- u. Fussboden-Branche
welche bei Architekten, Baumeistern, Industrie, sowie sämtlichen bauenden Kreisen nachweisbar gut eingeführt sind, zum Vertrieb einiger **erstklassiger Fabrikate bedeutender Großfirmen** bei besten Verdienstmöglichkeiten **per sofort gesucht.** Angebote, möglichst mit Bild, an Firma **Ed. Klar & Co., G. m. b. H. Stuttgart,** Moserstraße 5 gegr. 1895. 69

Vertreter-(innen)

gesucht für den Verkauf an Privat eines gutgehenden Artikels aus der Textilbranche bei hoher Verdienstmöglichkeit, da zu Fabrikpreisen abgegeben wird. Angebote unter O. C. 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8327

Schokoladen-Vertreter

bei Grossi- und Detail gut eingeführt, zum Mitverkauf eines Ia. Spezialartikels gesucht. 69
„Weka" Schokoladenfabrik, Leipzig, Härtelstr. 25.

Hiesige Großhandelsfirma sucht zum baldigen Eintritt

Buchhalter(in)

für Kontokorrent und amerikanisches Journal. Angebote mit Zeugnis-Abschriften, Lebenslauf und Referenzen, sowie Gehaltsansprüchen unt. Q. W. 37 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *8782

Erfahrener, älterer *8758

Lastwagen-Chauffeur

sofort gesucht.
Kraftverkehr Albert Rettenmaier
Gärtnerstraße 43.

Selbständige

I. Taillen-Arbeiterin

und perfekte *8787

Jacken-Arbeiterin

gesucht.
Hell-Schoedel, Luisenring 55.

Für meine Abteilung Fabrikation von
Sport- u. Lederhüten

tüchtige Modistinnen

(erste und zweite Arbeiterinnen) bei höchstem ortsübl. Lohn sofort gesucht.

Richard Julius Kaufmann
Friedrichsplatz 17. 652

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Geschäftsmann sucht

Vertretung oder Reiseposten

zu übernehmen. Barverkaufsmöglichkeiten. Telephon, Schreibmaschine vorhanden, evtl. Beteiligung. Gefl. Angeb. unt. M. F. 21 a. d. Geschäftsst. *8845

Offene Stellen

Stiller Teilhaber

mit 2000 Goldmark

Einlage für rentable Sache gesucht. *8767
Angebote unt. S. B. 67 an die Geschäftsstelle.

Gesucht: *8767

Büfettfräulein

G 6, 3, Apollo-Café.

Miet-Gesuche.

Möbliertes Zimmer

in nur gutem Hause von Herrn sofort gesucht. Angeb. unt. P. B. 22 a. d. Geschäftsst. *8766

Schöne

4 Zimm.-Wohnung

m. Bad, Nähe Meßplatz, geg. 5 Zimmer-Wohnung Oststadt od. Stadtmitte zu tauschen gesucht. Angebote erb. unt. O. T. 94 a. d. Geschäftsst. *8765

---

4 Zimmer-Wohnungs-Einrichtung

herrschaftl. m. Mädchenzimmer, Bad etc., Nähe Bahnhof, im Werte von 20 000 M wegen Wegzug zu vergeben. Gefl. Angebote unt. Q. C. 18 an die Geschäftsst. *8769

---

2 leere Zimmer

in gutem Hause sucht kinderlos. Ehepaar. Angebote unt. Q. A. 16 an die Geschäftsst. 8549

Metzgerei

sucht kapitalkräftiger **Metzgermeister,** zu miete. Wohnung kann gestellt werden. Angebote unt. Q. E. 20 an die Geschäftsstelle. *8768

Ingenieur

28 Jahre, z. Zt. Betr.-Ing. eines gr. Werkes, sucht (gestützt auf Ia. Zeugnisse u. Referenzen) mit reicher Erfahrung im allg. Maschinenbau, Elektrotechnik, Metallgießerei u. Werkzeugmacherei, mit allen einschl. techn. Fragen bestens vertraut, gewandt im Umgang mit Meistern und Arbeitern per 1. April 1924, evtl. auch später **Stellung als Leiter eines mittl. Werkes** in Mannheim od. nähere Umgebung von Heidelberg. Wohnungsfrage gelöst. Gefl. Angebote unter P. Q. 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8770

Bankbeamter

24 J. alt, z. Z. Börsenvertreter eines Berliner Bankhauses, wünscht sich p. 1. April nach Wbm. od. näh. Umgeb. zu verändern. Ia. Zeugn. Gefl. Angebote unt. Q. H. 23 a. d. Geschäftsst. *8757

Tüchtige

Kontokorrent-Buchhalterin

mit langjähriger Praxis sucht für sofort od. spät. Stellung. *8744
Angeb. unt. Q. B. 17 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe.

Für Hotels u. Wäscherei.
Verkaufe meine wenig gebrauchte *8743

Waschmange

Hörschein, Burgstr. 44, bei Schemm.

Bes. Gelegenheit!
Schöne, dreiteil. naturlassierte **Küche,** vorgebaut mit mod. Verglasung u. echtem Linoleumbelag, nur 285 Mk zu verkaufen. *8845
Möbelhaus H. Freikel, F 2, 8

Verkaufe schöne

Schnauzerhündin

1 J. alt, wachsam, treu, in gute Hände. 137
Wallstadt, Hauptstr. 63.

Guterhalt. *8747

Kinderwagen

(Promenadew.) zu verk. **Sanger, Dammstr. 30.**

---

2 kräftige, gesunde

Wolfshunde

10½ Mon. alt (Rüde) m. Stammbaum zu verkaufen. *8754
Th. Müller, Lange Rötterstr. 24.

Zu verkaufen wenig gebraucht:

1 Bügelkaltsäge
1 Oelzentrifuge

für Drehspäne preiswert abzugeben.
Siegerin-Goldman-Werke G. m. b. H. Mannh.-Fabrikhafen.

Speise-Service

für 12 Pers., 68 Teile, feines Blumenmuster, **Console mit Spiegel** preiswert zu verk. Zu erfr. b. **Beck, Max Josefstr. 4, 3 Tr. rechts.** *8748

Kauf-Gesuche

Lumpen, Flaschen, Papier, Eisen, Messing, Kupfer, Zink, Zinn kauft
Gerschon Wachtel
S 4, 6 Tel. 7819
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt. 524

Unterricht.

Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
v. Anfang, u. Fortgeschr. pro Stunde 25 G.-Pfg. Anfg. u. B. M. 186 a. d. Gesch.
53

Heirat.

Witwe, jugendl. Erscheinung, gebildet, 4 J. Witwe, wünscht zwecks

Heirat

alt, gebildet, gut situiert Herrn, 48—55 J., der Sinn für gemütl. Heim hat, kennzulernen. Gefl. Schriften unt. M. L. 98 a. d. Geschäftsst. *8808

Pelzwaren Pelzjacken
sehr preiswert
Siegel, F 4, 3
Umarbeiten werden angenommen. 8317

Assenheim

E 2, 1–3 Mannheim E 2, 1–3

Mäntel	in gestreiftem Velour de laine	**25.00**
Mäntel	in Donegal, neue Frühjahrsformen 29.—, 21.—	**18.50**
Mäntel	in Covercoat, sperige Frühjahrsmenheiten 33.—, 25.—	**19.50**
Kleider	in Cheviot, neue Frühjahrsformen 23.50, 17.50,	**14.50**
Kleider	schöne neue Façons in reichwell. Gebrauchsfarben 49.—, 35.—	**29.00**
Mädchenkleider	Kieler Formen in blauem Cheviot . . . . . Größe 40 Jede weitere Gr. 1.— mehr.	**12.50**
Blusen	in Seiden-Trikot, Jumperformen, alle weißen und dunklen Farben 11.75, 9.75,	**8.50**
Blusen	in Seiden-Trikot in uni und gemustert 39.—, 29.—	**21.50**
Mädchen-Faltenröcke	mit Futterleibchen (Jede weit. Gr. 75 Pf. mehr) Gr. 50	**4.25**
Röcke	in guten, hellen und dunklen Stoffen 8.90, 4.95,	**3.25**
Röcke	in blauem u. schwarz. Cheviot 13.50, 8.50,	**7.50**
Röcke	in gutem Velour de laine, schöne sperige Streifen . . . 21.50,	**12.75**